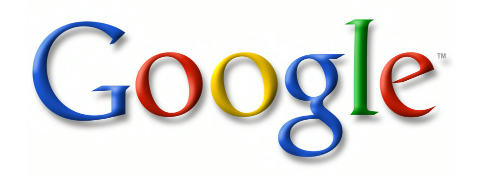
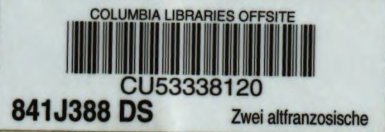






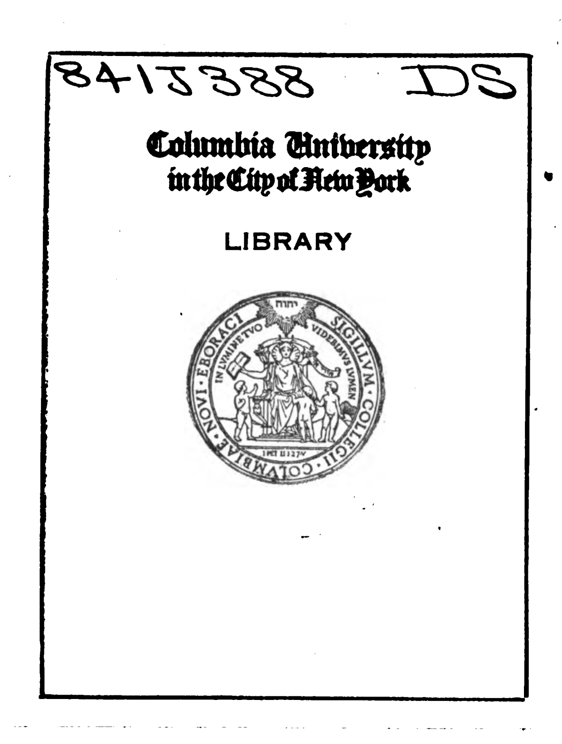
ZWEI ALTFRANZÖSISCHE MINNESINGER

DIE GEDICHTE JEHAN'S DE RENTI UND OEDE'S DE LA COUROIERIE.

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE
DER
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER
KAISER-WILHELM-UNIVERSITÄT ZU STRASSBURG

VORGELEGT VON
JOHANNES SPANKE
AUS MESCHEDE.

CHEMNITZ-LEIPZIG
VERLAG VON WILHELM GRONAU
1907.


Columbia University
in the City of New York
LIBRARY
SIGILLVM COLLEGII COLVMBIAE NOVI EBORACI
IN LVMINE TVO VIDEBIMVS LVMEN

ZWEI ALTFRANZÖSISCHE MINNESINGER

DIE GEDICHTE JEHAN'S DE RENTI UND OEDE'S DE LA COUROIERIE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

KAISER-WILHELM-UNIVERSITÄT ZU STRASSBURG

VORGELEGT VON

JOHANNES SPANKE

AUS MESCHEDE.

CHEMNITZ-LEIPZIG

VERLAG VON WILHELM GRONAU

1907.

Von der Fakultät genehmigt am 15. Juni 1907.

(Aus der „Zeitschrift für französische Sprache und Literatur Bd. XXXII.")

Meiner Mutter

und

meinem Onkel

Johannes Spanke

als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit

gewidmet.

Die vorliegende Ausgabe vereinigt zwei altfranzösische poetae minores des ausgehenden 13. Jahrhunderts, deren Lieder zum größten Teil noch der Veröffentlichung harrten. Beide sind zu dem damals als wirtschaftliches und poetisches Zentrum bedeutsamen Arras in Beziehung zu bringen. Der eine, Jehan de Renti, hat dort wahrscheinlich gewohnt, sicher aber Beziehungen zu dem berühmten Puy und dessen „König" Jehan Bretel gehabt. Der andere, Oede de la Couroierie, hat sich nachweislich als tüchtiger Diplomat und Verwaltungsbeamter in den Diensten des Grafen von Artois befunden und in Arras aufgehalten.

Die Handschriften hatte ich während meines Aufenthaltes in Paris selbst Gelegenheit zu kopieren. — Besonderen Dank schulde ich Herrn Prof. Guesnon, der sich für meine Arbeit lebhaft interessierte und sie durch verschiedene Mitteilungen bereitwillig förderte. Auch allen übrigen, die sie in irgend einer Weise unterstützten, besonders meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Gröber, der mir stets aufs freundlichste seinen wertvollen Rat zur Verfügung stellte, spreche ich auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank aus.

I. Biographisches.

I. Jehan de Renti.

Über das Leben des Jehan de Renti besitzen wir, wie bei den meisten afz. Lyrikern, recht wenige Nachrichten. In der Literatur seiner Zeit und den bis jetzt veröffentlichten artesischen Urkunden findet er keine Erwähnung. Wir sind daher für seine Biographie lediglich auf die Aufschlüsse angewiesen, die uns seine Lieder bieten.

Vielleicht ist aus seinem uns in der Handschrift, in der seine Lieder stehen, überlieferten Namen zu schließen, daß er aus dem Dorfe Renti (Dép. Pas-de-Calais, arr. St-Omer, ungefähr 60 km westnordwestlich von Arras) stammt. Mit Sicherheit diesen Schluß zu ziehen, verwehrt die Tatsache, daß ähnliche Ortsnamen oft bei

den Nachkommen ihres ersten Trägers zu Familiennamen wurden.[1]). Der einst stark befestigte Ort Renti besaß ein Rittergeschlecht gleichen Namens, das auch den Arraser Dichterkreisen bekannt gewesen zu sein scheint. Ein Ritter Ernoul de Renti wird erwähnt in der sicher in Arras entstandenen Sammlung satirischer Gedichte, die in derselben Hs. wie die Lieder Jehans auf uns gekommen sind.[2])

Es heißt dort von ihm:

Me sire Engherans de Hestrus
Cil a le vent tout arenti,
Et me sire Ernous de Renti,
Et me sire de Le Houssoie,
Je di pour voir, u que je voie,
Ke entr'aus trois ne poisent mie
Mien ensiant une vessie.

Mit einem anderen Ritter von Renti, Andrieu, war unser Dichter anscheinend persönlich bekannt. Er widmet ihm ein Lied in folgendem Envoi (IX. Vers 46 ff.):

Canchon a Renti te present
A Andriu chevalier vaillant,
Di lui k'il ait cuer desirant
D'amours servir et main et soir;
Sans li ne puet nus bons paroir.

Über Andrieu von Renti sind wir näher unterrichtet.[3]) Er wurde im Jahre 1267 durch einen gerichtlichen Erlaß Ludwigs IX. dazu verurteilt, fünf Jahre im hl. Lande zuzubringen, weil er in einer Fehde mit dem Ritter „Alenardus de Selingaham" dessen Sohn Wilhelm getötet hatte. Die erwähnte Urkunde berichtet: „. . . dictus Andreas prefatum Guillelmum percusserat cum quadam lancea et ad terram proiecerat, et post multa convicia ipsi Guillelmo dicta, ipsum vocando pravum bastardum, postquam eciam se voluerat dictus Guillelmus ei reddere cum ense suo, quidam miles, qui erat cum ipso Andrea, prefatum Guillelmum percussit." Falls nun Andrieu seine Strafe wirklich abgebüßt hat, woran zu zweifeln kein Grund vorliegt, fällt die Abfassung des erwähnten Liedes vor 1267 oder nach 1272.

Eine fernere Zeitbestimmung liefert uns das Lied No. X., dessen Envoi lautet:

Chancons, sans demours
Va t'en, garde plus n'atarge,
Droit a Avïons te nage,

---

[1]) S. Guesnon in *Bull. Hist. et philol. du Comité des Trav. hist. et scient.* 1894. S. 422.

[2]) *Chans. et Dits artés. du XIIIe s.*; p. p. A. Jeanroy et H. Guy, Bordeaux 1898. Lied XVI, Vers 144 ff.

[3]) *Recueil des „Olim"*, p. p. le comte Beugnot, Paris 1839—42; I. S. 712.

A bon Jehan di:
„*Nus n'a joie, s'il n'a cuer joli.*"

Wie Guesnon, der ausgezeichnete Kenner der artesischen Archive, gelegentlich bemerkt,[4]) schloß Jehan von Avions im Jahre 1250 einen Vortrag mit der Abtei Anchin ab, der sich auf Ländereien zwischen Salau, Avion und Méricourt bezog.[5])

Im Einklang hiermit steht eine weitere Zeitangabe, die wir der Ch. VIII, einem jeu-parti, entnehmen können. Der Partner Jehans ist der bekannte reiche Bürger und Dichter Jehan Bretel aus Arras, der in Urkunden seit 1256 auftritt und dessen Tod durch das „*Registre des jongleurs*" mit Sicherheit auf das Jahr 1272 festgelegt wird[6])

Das Entstehen der drei besprochenen Lieder würde also vielleicht iu die fünfziger und sechziger Jahre des 13. Jahrhunderts, kaum höher hinauf, zu verlegen sein. Diesem Resultate wiederspricht auf den ersten Blick ein anderer Envoi, der des Liedes I:

Chancon, va t'ent et si fai mon message
Au chastelain ki Biaumes doit tenir etc.

Wie ich aus einer freundlichen Mitteilung des Herrn Professors Guesnon, ersehe, gehörten die Herren von Biaumes (= Beaumetz-lez-Cambrai. Dép. Pas-de-Calais, arr. Arras) dem höchsten Adel von Artois an. Ein Ritter Guillaume de Biaumes (Bielmes), in dessen Gefolge sich Ritter befanden, machte nach Henri von Valenciennes[7]) den 4. Kreuzzug mit. Nun findet ein Chastelain de Biaumes Erwähnung in dem Congé Jehan Bodels,[8]) der, wie Guesnon bewiesen,[9]) im Laufe des Jahres 1200, oder wahrscheinlich früher gedichtet ist. Es fragt sich nun, wie die beiden angeführten Daten zu vereinigen sind. Wenn wir, was das Nächstliegende ist, annehmen, daß es sich um eine und dieselbe Persönlichkeit handelt, so sind wir zu der Annahme genötigt, daß der betreffende Chastelain de Biaumes zur Zeit der Abfassung von Bodel's Congé noch in recht jugendlichem Alter stand. Das Gedicht Jehans de Renti ist nach dem Bisherigen kaum vor die vierziger Jahre des 13. Jahrhunderts zu verlegen, eine Zeit, in der also sein Adressat mindestens 60—70 Jahre hätte zählen müssen. Nehmen wir, wie die übrigen angeführten Daten über das Leben Jehans nahe legen, eine spätere Abfassungszeit des Gedichtes an, so müssen wir das damalige

---

[4]) *Nouv. recherches biogr. sur les trouvères artésiens.* Paris 1902. S. 13.

[5]) Demay, *Sceaux de Flandres.* Paris 1873. No. 475.

[6]) Guesnon *l. c.* S. 32ff.

[7]) Villehardouin und Henri de Val., p. p. Natalis de Wailly, Paris 1882. S. 396.

[8]) s. *Romania* IX S. 236. Vers 121; mehrfach handschriftl. bezeugt ist *Biauves* statt *Biaumes*, aber Raynaud hat sich mit Recht für letzteres entschieden, da kein Ort des Namens Biauves in Betracht kommen kann.

[9]) *l. c.* S. 3.



Alter des Chastelains natürlich entsprechend weiter erhöhen[10]). Die sich so ergebende Schwierigkeit führt zu der Wahrscheinlichkeit, daß es sich um zwei verschiedene Chastelains de Biaumes handelt, von denen der erste der Vater oder Großvater des zweiten war. Bestätigt wird diese Vermutung durch ein Gedicht des berühmten artesischen Dichters Gillebert de Berneville[11]) in dessen Geleit es heißt:

Chastelains, venes moi aidier,
De Biaume, tost feres paroir
Lou droit et le tort enchëoir.

Die beiden nahe verwandten Hss., die das Gedicht überliefern, bieten die Lesart Biaume; da aber unter den Orten, die diesen Namen tragen, keiner ist, der den Anforderungen der Stelle genügt, ist eine Verschreibung für Biaumes anzunehmen (was auch Guesnon, l. c. S. 17, stillschweigend zu tun scheint). Die dichterische Tätigkeit Gillebert's von Berneville fällt nun in die Jahre 1255—80[12]); sein Adressat ist also sicher derselbe wie der Jehan's de Renti.

Wie die angeführten Tatsachen übereinstimmend ergeben, lebte und dichtete Jehan de Renti im dritten Viertel des dreizehnten Jahrhunderts, der Blütezeit des Arraser Meistergesanges.. Was seinen Wohnort betrifft, so deuten das mit Jehan Bretel gedichtete jeu-parti sowie die Wohnorte seiner beiden Gönner, Avions und Beaumetz (beide im Arrondissement Arras) auf Arras selbst hin; Renti kommt wegen seiner verhältnismäßig weiten Entfernung von der literarischen Centrale und seiner geringen Bedeutung weniger in Betracht. Daher ist auch der im Lied Nr. 5 erwähnte Puy zweifellos der berühmte Puy von Arras. Die betreffende Stelle lautet.

Se che n'estoit pour ma dame honerer
Jamais au pui ne diroie chancon,
Car j'en voi ciaus sovent l'oneur porter
Ki de chanter ne sevent un boton;
Li juge font leur grant hontage
Ki pour parens ne pour grant signorage
Donent a ciaus le courone et l'onour
Ki ne sevent trover ne ke pastour.

Ob Jehan Mitglied des Puy war, geht aus diesen Zeilen nicht mit Sicherheit hervor, da wir die Verfassung der Puys nicht kennen. Jedenfalls hat er aber zum Puy in Beziehung gestanden und öfter in seinen Zusammenkünften Lieder vorgetragen. Wie schon bemerkt wurde, hatte er sogar die Ehre, mit dem gefeierten prince del pui, Jehan Bretel, ein

---

[10]) Innere Merkmale, die dem Gedicht im Verhältnis zu den übrigen Liedern Jehans eine frühe Abfassungszeit zuzuschreiben berechtigen, enthält dasselbe nicht.

[11]) Ausg. von Waitz in den Beiträgen für G. Gröber, Halle 1899. S. 94.

[12]) Gröbers *Grundriſs* II. 1. S. 950.

jeu-parti zu dichten. Der Erfolg, den ihm seine Vorträge einbrachten, scheint nach der zitierten Strophe recht gering gewesen zu sein. Wir sind jedoch nicht berechtigt, den Grund hiervon in einer, wie P. Paris[13]) meint, gerechtfertigten geringen Einschätzung des literarischen Wertes seiner Poesien zu suchen, da diese, wie wir unten noch genauer sehen werden, nach Inhalt und Behandlung durchaus nicht unter dem Niveau der damaligen poetischen Kultur liegen. Es liegt kein Grund vor, die von Jehan selbst angedeutete Ursache seiner Zurücksetzung für fingiert zu halten. Spielte doch zweiffellos bei den Preisverteilungen im Puy Herkunft und Vermögen der Bewerber eine Rolle.[14]) Jedenfalls geht aus der Stelle hervor, daß Jehan weder selbst einen höheren Rang noch einflußreiche Verwandte besaß. Daß er also ein Ritter von Renti gewesen sei, ist durchaus unwahrscheinlich. Auch darauf, daß er, wie so viele der zeitgenössischen Poeten, clerc gewesen sei, deutet weder eine Stelle in seinen Gedichten noch die Bezeichnung seines Namens in der Hs. hin; letztere lautet einfach Jehan de Renti ohne vorgesetztes Maistre, das sich öfters in den Hss. vor den Namen der Clercs findet. Auf die bescheidene Vermögenslage unseres Dichters scheint sich die zweite Strophe derselben Chanson V zu beziehen, in der er an die Reichen die Mahnung richtet, bei der Verteilung ihrer Geschenke nur Würdige zu bedenken:

S'uns riches hom a aukes a doner,
Avoir, denier u autre pension,
Il doit tres bien tout partout remirer
U il le puist emploier par raison etc.

Wir haben also vielleicht anzunehmen, daß der Lebensunterhalt Jehan's in den Geschenken bestand, die ihm seine Muse bei freigebigen Rittern (vgl. die Envois) oder den reichen Arraser Bürgern einbrachte, die es in dieser Zeit bekanntlich den Rittern wie auf andern Gebieten so auch auf dem der largesce gleich zu tun suchten.[15])

Das ist alles, was sich aus den Gedichten Jehans in Bezug auf seine Lebensverhältnisse ergibt. Aus dem melancholischen Zuge, den die meisten seiner Chansons tragen, auf einen dementsprechenden Zug in seinem Charakter schließen zu wollen (was Herausgeber anderer afrz. Lyriker getan haben), wäre ebenso unberechtigt als wenn man die Pastorelle als Ausfluß einer derb sinnlichen Gemütsveranlagung betrachten wollte. Ebenso ist es gut möglich, daß die *dame de grande valour,* die er besingt, nur in seiner Phantasie bestanden hat.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß über das Leben unseres Dichters die reichste und wichtigste Quelle über die Biographie der artesischen Dichter, die wir besitzen, leider versagt. Wie mir Herr

---

[13]) *Hist. litt.* XXIII. S. 645.
[14]) Vgl. Guy, *Essai sur Adam de la Hale*, pg. L.
[15]) Vgl. Guy *l. c.* S. XX ff.

Prof. Guesnon gütigst mitteilte, findet sich im Registre des jongleurs (Bibl. nat. fr. 8541) keine Erwähnung Jehans von Renti; daß jedoch eine Familie (vielleicht de Renti) zu Arras existierte, beweist die im Jahre 1243 erfolgte Aufzeichnung einer Juliane Renti im genannten Register.

Inbezug auf Inhalt und Form weichen die Dichtungen Jehans von Renti im allgemeinen nicht von den Erzeugnissen der andern damaligen Arraser Liederdichter ab. In den meisten Liebesliedern überwiegt die Reflexion. In fast allen ist der Ton melancholisch und entsagend: Der Dichter fühlt sich glücklich, wenn er nur den Anblick seiner Dame genießen kann; mehr begehrt er nicht. Seine Auffassung von der Liebe, die den wahr und verständig Liebenden beseligt nnd bessert, den Falschen und Unverschämten aber ins Verderben stürzt, ist durchaus konventionell. Recht pessimistisch gehalten ist die Ch. II, die der Ausführung und Begründung des Refrains dient:

K'il est ensi
Ke ja feme n'amera sen vrai ami.

Allerdings entschuldigt sich Jehan in der letzten Strophe dieses Liedes, daß er, von Zorn und Verzweiflung getrieben, Unbedachtes verwogen ausgesprochen habe. Hoffnungsfroher ist Ch. IV, die er angeblich auf Geheiß seiner Dame gedichtet hat und derselben widmet. Frei von Reflexionen ist auch das Lied III, dessen Inhalt auf den Refrain:

J'ai cuer mignot et joli
Et tout vestu d'amours

zugespitzt ist. Ähnlich das (anscheinend unvollendete) Lied VII. Am ansprechendsten ist die in Kurzversen gedichtete Ch. VI; sie ist in allen Teilen an die Dame gerichtet; ihr lebhafter, z. T. sogar leidenschaftlicher Ausdruck scheint wahrer Empfindung entsprungen zu sein. — Auch sein Wort- und Bilderschatz ist der herkömmliche; doch die Komposition der einzelnen Gedichte ist sorgfältig und augenscheinlich eigenes Werk des Dichters. Jedes der Gedichte stellt nach Inhalt und Stimmung ein abgerundetes Ganze dar. Das bestgelungene Stück Jehans ist zweifellos die Pastorelle (XII). Obwohl aus den traditionellen Motiven zusammengesetzt, ist sie in ihrer schlichten und klaren Sprache und ihrer gedrängten, lebhaft fortschreitenden Darstellung ein kleines Meisterwerk. Sie zeigt soviel Technik in innerer und äußerer Form, daß es zu bedauern ist, daß sie das einzige erhaltene derartige Stück unseres Dichters ist.

2. Oede de la Couroierie.

Auf andern Grundlagen wie bei Jehan de Renti beruhen die Nachrichten, die wir über das Leben des zweiten Dichters, des Oede de la Couroierie, besitzen. Seine Lieder bieten nicht den geringsten

Anhaltspunkt biographischer Art. Man wußte daher bis vor wenigen Jahren nicht einmal, in welchem Zeitraum der Literatur er unterzubringen war. Paulin Paris[16]) bezeichnete ihn ohne jeden Grund als Freund des bekannten Trouvere Gace Brûlé, indem er ihn wahrscheinlich mit dem „Odin", an den dieser mehrere Gedichte richtet, identifizierte. Mit sehr berechtigtem Vorbehalt gibt Gröber (*l. c.* S. 663) diese Vermutung wieder. Erst Guesnons verdienstliche Forschungen brachten auch über Oede einiges Licht.[17]) Das Folgende stützt sich im Wesentlichen auf die von ihm benützten und angegebenen Quellen.

Oede de la Couroierie war clerc und Sachwalter des Grafen Robert II. von Artois. Die Urkunde, in der er uns zuerst begegnet, ist vom 30. Juni 1270.[18]) Sie gibt einen von Ludwig dem Heiligen für Odon de Paris, den clerc des Grafen von Artois ausgestellten Geleitbrief wieder; der Inhaber desselben begiebt sich im Auftrage seines Herrn in irgend einer Mission an den päpstlichen Hof nach Rom. Daß es sich um wichtige, hochpolitische Aufträge handelte, zeigt eine zweite Urkunde, die vom 4. März 1274 datiert ist.[19]) Aus ihr ist ersichtlich, daß der Graf von Artois dem clerc Odon de Saint-Germain, seinem Sachwalter und dem Überbringer seiner Briefe, den Auftrag gab, an den Papst die Bitte zu richten, seinem Herrn das durch den Tod des Grafen Alphons von Poitiers erledigte Land „*Venezi,*" über das der Papst Verfügungsrecht hatte, zu geben und zum Entgelt hierfür einen jährlichen Zins zu empfangen. Oede scheint sich seiner Aufgaben mit Geschick und Eifer entledigt zu haben. Wie eine Urkunde vom 1. Juli desselben Jahres besagt,[20]) wies der Graf von Artois den *bailli* von Artois an, dem clerc Odon de Saint-Germain 200 l. paris. auf Allerheiligen für seine guten Dienste am römischen Hofe auszuzahlen. Daß nun der in diesen Urkunden auftretende maistre Odon kein anderer ist als unser Dichter, ist aus einem weiteren Schriftstück zu ersehen (ibid.). Es scheint zu zeigen, daß Oede sich schon einen Monat nach Empfang der genannten Summe in Geldverlegenheit befand: am 20. Dezember desselben Jahres wird notariell konstatiert, daß Meister Odo de Corigiaria, der Gesandte des Grafen von Artois beim hl. Stuhl, von Jehan von Moflières, dem Gesandten des Königs von Sizilien, 10 gute *livres tournois* geliehen hat, die er ihm Lichtmeß in Paris oder Lyon zurückzahlen wird.

Die folgenden Jahre zeigen Oede in der Verwaltung des Landes tätig. Nur angeführt wird er als Sachwalter des Grafen im Jahre

---

[16]) *l. c.* S. 663.
[17]) *l. c.* S. 14.
[18]) *Invent. sommaire des arch. départ. du Pas-de-Calais.* Arras 1878. Serie A — I S. 32a.
[19]) ib. S. 37a.
[20]) ib. S. 38a.

1276.[21]) Weitere Urkunden (zwei von 1278 und eine von 1280)[22]) berichten, wie er als Verwalter des *bailliage de Bapaume*, bez. Sachwalter seines Herrn dessen Interessen geschäftlich wahrnimmt. Dazwischen fällt (1280) wiederum eine Geldzahlung des Grafen an seinen treuen Diener.[23]) 1285 sehen wir Oede als Vertreter der gräflichen Regierung in Boulogne[24]): *Aprise faite a Boulongne, l'an de grasce mil ij c iiij XX et V, le diemence de le quinzaine de Paskes, sous commandement des maistres d'Artoys, par Miles de Nangis, baillu* (sic!) *d'Artoys et maistre Oede de Saint-Germain, clerc monsigneur d'Artoys, apelés et presens Guilliaumes d'Anvin, Guillaumes de Hokinghehem, sous-baillus d'Arras, ajournés et öis le maire et les echevins de Boulongne de ce que il vaudront dire et proposer pour eus*" (Es handelt sich um eine Untersuchung der Rechte, die der Graf von Artois in dieser Stadt besitzt). Um dieselbe Angelegenheit drehte sich vielleicht zwei Jahre später eine Gerichtssitzung am gräflichen Hofe, zu der der Graf von Boulogne sowie der Bürgermeister und die Schöffen dieser Stadt erschienen[25]). Mre. Oede de Saint-Germain funktionierte in derselben als Richter. Verschiedene Urkunden von 1290, die ihn in der Verwaltung tätig zeigen, brauchen bloß erwähnt zu werden[26]). Eine überlieferte Quittung Oedes für verschiedene Termine seines Gehaltes stammt vom 25. September 1292. Einen neuen Beweis für seine Tüchtigkeit und das von seinem Herrn in ihn gesetzte Vertrauen liefert ein Brief des Grafen von Artois an Philipp den Schönen, in dem er diesem mitteilt, daß er Mre. Odon de Saint-Germain „zu seinem Hofsachwalter (*procureur en sa court*) gegenüber allen Personen und in allen Geschäften" gemacht habe (August 1293)[27]). Vom 10. Oktober desselben Jahres ist die Urkunde datiert, in der Oede zum letzten Mal lebend auftritt[28]): er bildet mit drei Kollegen ein Komitee, das zur Untersuchung von Streitfragen eingesetzt ist, die zwischen den Grafen von Artois uud von Flandern schweben: wiederum ein Auftrag, der sicher viel Geschick und Erfahrung auf Seiten der Ausführenden voraussetzte.

Bis kurz vor seinem Tode war maistre Oede ein treuer Diener seines Herrn. Im Juni 1294 bestätigte der „*official pu siège vacant*" von Arras das Testament des Odon[29]) de Corrigiaria, clerc des Grafen von Artois, „zu gunsten seiner Töchter Marie und Odine,

---

[21]) ib. S. 39 a.
[22]) ib. 40 b und 46 b.
[23]) ib. 42 b.
[24]) ib. 48 a.
[25]) *l. c.* II S. 179 und 180.
[26]) ib I. 54 a und b; 152 b.
[27]) ib I. S. 59 b.
[28]) ib I. S. 60 a.
[29]) „Adam" im Inv. ist falsch gelesen.

seines Enkels Jacques, des curé von Saint-Jean-en-Ronville *in rotunda villa* Arras etc." Soviel das Inventaire[30]); Guesnon teilt außerdem nach der Originalurkunde mit (l. c.), daß Oede von seiner vor ihm verstorbenen Frau Emelina drei Kinder besaß; ferner daß er zwei uneheliche Töchter und deren Mutter Jeanne de Gouy mit Lebensrenten bedachte. Der Exekutor des Testamentes war ein gewisser Hue, Dekan von Asnières; er bestätigte am 28. März 1295, vom Grafen von Artois 100 l. paris. erhalten zu haben, die dieser dem verstorbenen Eude de Carigis (so das Inv.!) schuldete[31]).

Daß es sich in allen angeführten Urkunden um eine und dieselbe Person handelt, steht außer Zweifel. Die am häufigsten auftretende Namensform Oede de St.-Germain in Verbindung mit der seltenern Oede de Paris deutet darauf hin, daß unser Dichter der Isle de France entstammte. Die Sprache seiner Gedichte bestätigt, wie hier gleich bemerkt werde, diese Annahme; sie weist auf das Zentrum hin und schließt mit Sicherheit den pikardischen Dialekt aus. Sein Wohnort wird in den 23 Jahren, in denen er als Beamter des Grafen von Artois wirkte, dessen Residenz Arras gewesen sein. Da er im Testament als Großvater auftritt, wird er wohl in höherem Alter gestorben sein. Wenn wir nun annehmen, daß er nicht lange vor 1270 in die Dienste des Grafen von Artois getreten sei, zählte er zu dieser Zeit schon 30—40 Jahre. Es ist leicht zu verstehen, daß er in diesem Alter seinen Heimatsdialekt nicht mehr nach dem Pikardischen modifizierte. Nehmen wir jedoch, was vielleicht das Wahrscheinlichere ist, an, daß die uns erhaltenen fünf Gedichte aus seiner Jugend stammen, bietet die Dialektfrage überhaupt keine Schwierigkeiten mehr. — Der Inhalt der Gedichte Oedes enthält, wie schon bemerkt wurde, leider keinen Anhaltspunkt biographischer Art.

Nach allem Bisherigen scheint es, daß Oede sich nur in seinen Mußestunden mit Poesie beschäftigt haben kann. In der Tat machen die fünf unter seinem Namen überlieferten Liebeslieder entschieden den Eindruck von Dilettantenarbeiten. Der Inhalt ist in allen Liedern ungefähr derselbe: Klagen über die Erfolglosigkeit seines langen Minnedienstes, Schelten über die „*mesdisanz*", die ihm die Dame zu entfremden suchen, Bitten um endliche Erhörung. Daß die öfter maßlos heftigen Gefühlsausbrüche unecht sind, sieht man auf den ersten Blick; es fragt sich nur, ob sie als Ausflüsse jugendlicher Überschwänglichkeit oder des dilettantischen κακόζηλον zu betrachten sind. Seine Sprache ist, ganz im Gegensatz zu der anmutigen, durchsichtigen Sprache Jehans von Renti, ungeschickt und öfter dunkel. Von Stimmung und Kompositionskunst ist in seinen Liedern kaum die Rede. Hierzu hat sein metrisches Unvermögen stark mitgewirkt.

---

30) I. S. 62 b.
31) ib. S. 158 b.

Öfters ist zu beobachten, wie ein Reimwort den ganzen Gedankengang auf Abwege leitet. Auffallend oft gebraucht er geistliche Ausdrücke, darunter auch solche, die eigentlich der Lyrik fern liegen (*Pour dieu!* III. 35. und öfter, *pechié fera* II. 35, *se dieu plest* IV. 25, *je pri dieu* IV. 36, *se dex n'est sorz* V. 5). Darin könnte man Reminiscenzen aus der geistlichen Vorbildung des Clerc zu erblicken geneigt sein.

II. Die Handschriften

1.

Die zwölf Lieder des Jehan de Renti sind nur in der Handschrift T (nach Schwan,[32]) = Raynaud[33]) Pb[11].; Bibl. nat. fr. 12615) erhalten. Die Handschrift besteht nach den Angaben Schwans — abgesehen von einem vorgehefteten Liederbuch Thibauts von Navarra und einem am Ende angehefteten Liederbuch Adans de le Hale — aus drei von verschiedenen Schreibern angefertigten Teilen. Als von den Schreibern benutzte Vorlage ist eine Handschrift anzusehen, die eng mit der Vorlage der Hs. M (Rayn. Pb[3]; Bibl. nat. fr. 844) verwandt war. Der dritte Schreiber, dessen Schrift, wie ich mich selbst habe überzeugen können, sich deutlich von der der in den vorhergehenden Teilen tätigen Schreiber abhebt, setzt auf fol. 172 v⁰ ein. Er beginnt jedoch nicht mit der Fortsetzung der ihm vorliegenden Handschrift, die an der entsprechenden Stelle eine Sammlung von Motetten enthielt, sondern schiebt aus anderer Quelle die Lieder Jehans von Renti ein. Diese reichen von fol. 172 v⁰ bis 176 v⁰. Die letzte Hälfte dieser Seite und die folgenden zwei Blätter 177 und 178 ließ er frei (die auf ihnen stehenden Einträge stammen aus dem 15. Jahrh.), um auf fol. 179 mit den erwähnten Motetten[34]) die Kopie seiner Vorlage fortzusetzen. Verschiedene Motette, die sich, was zu beachten ist, teils auf Arras beziehen, fügte er aus anderer Quelle ein. Er schließt seine Abschrift ab durch eine Sammluug von satirisch-moralischen und satirischen Liedern und Dits, die sämtlich auf Arras bezug nehmen (s. S. 3 Anm. 2).[35]) Das sprachliche Gewand sowohl des dritten Teiles als auch der ganzen Handschrift weist auf die artesische Mundart hin. Vielleicht ist also die ganze Handschrift, höchst-

---

[32]) *Die altfrz. Liederhandschriften.* Berlin 1886.

[33]) *Bibliogr. des chansonniers fr.* Paris 1884.

[34]) Herausgegeben von G. Raynaud, *Recueil de Motets français.* Paris 1883 II. S. 68 ff.

[35]) Vgl. die Ausführungen Guesnons im *Moyen Age* 1899 und 1900.

wahrscheinlich aber der dritte Teil derselben in Arras geschrieben worden. Nach Schrift und Ausstattung gehört die Handschrift dem 13. Jahrh. an. Da nun von den satirischen Stücken eins nicht vor 1268 entstanden sein kann, andere um 1269 geschrieben sein müssen, da ferner, wie oben gezeigt wurde, auch die Lieder Jehans von Renti im dritten Viertel des 13. Jahrh. gedichtet sind, ist überhaupt keine vielgliedrige Tradition der vom dritten Schreiber eingeschobenen Stücke anzunehmen. Auch diese Tatsache, vereint mit dem Umstande, daß viele der eingeschobenen Stücke sich auf Arraser Verhältnisse bezogen und nur für einen Arraser näheres Interesse hatten (auch Jehan de Renti stand ja bekanntlich in Beziehung zum Puy) läßt darauf schließen, daß der dritte Schreiber bez. sein Auftraggeber in Arras ansässig war. Daß aber der dritte Schreiber wahrscheinlich auch der Besitzer der Hs. war, glaubt Schwan mit Recht daraus entnehmen zu können, daß dieser in den Abschriften der beiden ersten Schreiber eine Menge von Verbesserungen angebracht hat. Der dritte Teil selbst ist sehr sorgfältig geschrieben; ein Blick in den vorliegenden Text der Lieder Jehans und in die Ausgabe der satirischen Gedichte zeigt, daß verhältnismäßig nur selten Anlaß zu Verbesserungen geboten war. Wenn man zudem in Betracht zieht, daß der dritte Teil eine ungewöhnlich große Anzahl Unica bietet, liegt der Schluß nicht fern, daß der Besitzer der Handschrift eine lebhafte Fühlung zu Arraser Dichterkreisen gehabt hat, ja vielleicht selbst ein Dichter gewesen ist. Dem mit allem Vorbehalt von Schwan[36]) geäußerten Gedanken, daß vielleicht Jehan de Renti selbst in diesem Dichter zu erblicken sei, der also seine eigenen Gedichte an die Spitze des von ihm nachgetragenen Teiles der Handschrift eingeschoben habe, stehen sachliche oder zeitliche Bedenken nicht entgegen; aber er kann, da es an direkten Beweisen fehlt, natürlich nur den Wert einer Vermutung beanspruchen. Zu dieser Annahme würde allerdings der Umstand stimmen, daß Jehan de Renti anscheinend auf die reichen Bürger von Arras nicht gut zu sprechen war. Es wäre also durchaus nicht unwahrscheinlich, daß er sich für die satirischen Stücke, die doch eigentlich nur Tagesliteratur waren, besonders interessiert und sie an die Liedertexte der Handschrift angereiht hätte. Behandelt doch eines dieser Gedichte[37]) ausschließlich einen Stoff, der Jehan besonders am Herzen gelegen zu haben scheint, nämlich die largesce der Reichen und ihre richtige Anwendung. Vgl. mit der oben (S. 9) besprochenen Strophe Jehans folgendes Stück (Vers 69 ff.) aus der erwähnten, von einem gew. Pierre le Camus verfaßten Satire:

N'entendés mie
Que ce soit voirs, que que nus die,
C'on puist par tout bien emploier

---

[36]) *l. c.* S. 256.
[37]) No. XX. bei Guy und Jeanroy.

N'a cascun rendre sen loier;
Mais a Paris et a Biauvais
Rent uns preudom por cent malvais.

Da wir also in der Handschrift T³ vielleicht ein Autograph unseres Dichters, höchstwahrscheinlich aber die Niederschrift eines Arrasers besitzen, werden wir in dem Text der Lieder Jehans keine durch den Schreiber vorgenommenen Umformungen des Originaltextes, sondern der Mundart des Dichters selbst zu begegnen erwarten dürfen. In der Tat stimmen, wie schon hier bemerkt werde, die durch Reim und Metrum gesicherten Eigenarten der Sprache Jehans aufs genaueste mit der allgemeinen Gestaltung der Handschrift überein. Genaueres über die sprachlichen Eigentümlichkeiten der Hs. s. unten S. 40.

Nach den vorstehenden Ausführungen ist es selbstverständlich, daß sich unsere Wiedergabe des Textes inbezug auf die sprachlichen Formen auf einen Abdruck der Hs. zu beschränken hat. Unediert waren bisher die Lieder Nr. I., IV., V., VI., VII., IX., XI.; gedruckt bei Noack[38]), *der Strophenausgang in seinem Verhältnis zum Refrain etc.* Marburg 1899: No. II. (S. 116) III. (S. 117) und X. (S. 138), bei Dinaux, *Les trouvères artésiens,* Paris 1843 (S. 302) No. VIII. und XII., bei Bartsch, *Romanzen und Pastorellen,* (1870) No. XII., in *Hist. litt.* XXIII. S. 646 die erste und zweite Str. von V.

2.

Von den fünf sämtlich unedierten[39]) Liedern des Oede de la Couroierie sind No. I. und II. in drei Handschriften erhalten:

1. K (= Rayn. Pa; Paris, Bibl. de l'Arsenal 5198); die Handschrift gehört nach Raynaud[40]) und neuerdings Huet[41]) dem 13. Jahrh. an. Schwan[42]) entscheidet sich genauer für die zweite Hälfte des 13. Jahrh. Ihre Entstehung wird jedoch durch den Umstand, daß sie die Lieder unseres Dichters enthält, auf das letzte Viertel des Jahrh., vielleicht auf noch spätere Zeit, festgelegt.

2. N (= Rayn. Pb⁴; Bibl. nat. fr. 845) Raynaud und Schwan nehmen als Entstehungszeit der Hs. das 13. Jahrh. an. Vielleicht ist jedoch aus dem eben genannten Grunde die Ansicht von Bartsch[43]) und Huet richtiger, die sich für das 14. Jahrh. entscheiden.

---

[38]) Nach einer Fufsnote auf S. 163 ist die Ausgabe der Lieder von E. Stengel bearbeitet.
[39]) P. Paris druckte in *Hist. litt.* XXIII. S. 663 nur eine Str. des Liedes I. ab.
[40]) *l. c.* S. 54.
[41]) Gace Brûlé, Paris 1902. S. XXIV.
[42]) *l. c.* S. 86.
[43]) *l. c.* S. VII.

3. P (= Rayn. Pb[6]; Bibl. nat. fr. 847). Auch sie wird von Raynaud und Schwan (von diesem wenigstens der erste, die Lieder Oedes enthaltende Teil P[1]) dem 13. Jahrh. überwiesen, von Huet dagegen dem 14. Von ihr gilt das Gleiche wie von K und N.

Die Handschriften K N P sind, wie fast alle Herausgeber altfranzösischer Lieder, fußend auf Schwans Untersuchungen, gezeigt haben, eng miteinander verwandt. Diese Verwandtschaft wird trotz der Kürze der beiden Lieder durch mehrere Fälle bestätigt. Auffallend ist zunächst, daß das erste Lied in allen drei Hs. nur drei Strophen hat, während alle übrigen Lieder (wenigstens in N) fünf Strophen haben, von denen die letzte jedesmal das Geleit bildet. Auch inhaltlich scheint das Lied eines rechten Abschlusses zu entbehren. Vielleicht hat also der Archetypus von K P N die beiden letzten Strophen nicht enthalten. Ähnliche Auslassungen finden sich in der Gruppe, der K P N angehören, öfter; vgl. z. B. Gace Brûlé (Ausg. Huet) Ch. IX, X, XI, XIV, XV, VII u. a., alles Lieder in denen diese Gruppe (die Huet mit ß bezeichnet) am Schluß entweder mehrere Strophen oder den Envoi ausläßt. — Ferner ist I. 12 schon im Archetypus der drei Hss. die Lesart *ne que se fusse ivre* durch Zusammenwürfelung mit dem kurz vorhergehenden *ne sai que je faz* aus dem richtigen *ne se je fusse ivre* entstanden — eine Art von Verschreibung, die sich bekanntlich oft in Hss. findet. — Ebenso ist im folgenden Verse wohl anzunehmen, daß der Archetypus statt des richtigen *me tiengne a pris* schon *mel tiengne* darbot, das N bietet[44]); in K P wurde diese Lesart weiter zu *nel tiengne a pris* verschlechtert.

Wie nun innerhalb der Gruppe K N P die einzelnen Handschriften sich zu einander verhalten, soll die folgende Zusammenstellung beleuchten:

1. ein Zusammengehen von K P gegen N zeigen folgende Fälle:

a) ein gemeinsamer Fehler von K P findet sich nur an der citierten Stelle:

I. 12 *quel nel tiengne* K P; *quel mel t.* N[45])

b) Fehler von N, die K P nicht teilen:

I. 1 *Mult a longuement fer* N,
Trop ai longuement fet K P;

I. 2 *De maus dire* N, *des m. d.* K P;

---

[44]) Das *l* an *mel* ist in N allerdings erst nachträglich von erster Hand eingeschoben worden; doch gerade das beweist, wenn man nicht eine auf einem dritten unbekannten Kodax fufsende Korrektur von N annehmen will, dafs keine Verschreibung vorliegt.

[45]) I. 21 *sofferz* N, *soffert* K P ist hier nicht heranzuziehen; vgl. unten; ebenso sind natürlich die Fälle unberücksichtigt geblieben, die auf orthographische Eigentümlichkeiten des Schreibers zurückzuführen sind.

I. 17 *nus sages* N (syntaktisch richtig, aber des Reimes wegen unzulässig), *nul sage* K P;
I. 18 *avrai* N, *avra* K P;
II. 30 *s'est s'amor* N, *c'est s'amor* K P. Nicht fehlerhaft in N ist, aber doch auf eine verschiedene Überlieferung deutet:
II. 32 *onc mes* N, *ainz mes* K (P fehlt);
II. 41 *t'ent* N, *t'en* K P

2. K N geht im Gegensatz zu P zusammen:

a) in P fehlt die vierte Strophe der Chanson II.

b) K N hat die falsche, P die richtige Lesart:

II. 19 *ma guerison* K N; *la g.* P.

c) In P stehen die beiden Lieder unter den anonymen. K N enthalten alle fünf Lieder und zwar unter dem Namen des Dichters.

d) P hat gegenüber K N die falsche Lesart:

II. 46 *tote* P, *tout* K N.

3. P N scheinen trotzdem gegenüber der Hs. K eine Gruppe zu bilden:

a) gemeinschaftliche Fehler in P N im Gegensatze zu K sind nicht nachzuweisen,

b) P N bieten aber im Gegensatz zu K das Richtige:

I. 3 *enfance* K, *viltance* P N;
I. 16 *ore en sui* K, *or en sui* P N;
II. 27 *ne point* K, *que point* P N.

c) wohl den Schreibern zuzuschreiben (vgl. Anm. 45) sind Fälle wie II. 26 *seete* N P, *saete* K u. a.

Schwan und verschiedene Herausgeber altfranzösischer Liederdichter sind zu dem Resultate gekommen, daß K P eine engere Gruppe innerhalb der Gruppe K P N bilden. Nach der obigen Zusammenstellung trifft dies für unsere beiden Lieder aus dem Grunde nicht zu, weil nach 2 a), b) und c) mit noch größerer Berechtigung die Existenz einer Gruppe K N angenommen werden könnte. Unsere Lieder bestätigen daher lediglich die nahe Verwandtschaft von K P N sowie die Tatsache, daß keine der Handschriften aus einer der beiden andern abgeleitet werden kann.

Die Lieder III, IV und V sind nur in K N überliefert. Die vierte Strophe in III und die fünfte in IV fehlen in K. Daß N dem Originale näher gestanden habe, ist vielleicht auch aus der durch den Reim geforderten Schreibart *miroer* (IV. 10: *joer)* in N zu schließen (K hat *mireoir*); IV. 29 haben beide Hss. im Versinnern *voer* (= videre), vgl. unten. Da jedoch, wie die Varianten zeigen, im übrigen K von allen drei Hss. am sorgfältigsten geschrieben ist, stützt sich der folgende Text in allen Liedern auf diese Handschrift.

III. Die Sprache der beiden Dichter.

I. Die Lieder Jehans de Renti.

Obwohl die Lieder des Jehan de Renti, wie gezeigt wurde, uns unter besonders günstigen Verhältnissen überliefert sind, werden wir uns in der folgenden Untersuchung, um zu sicheren Resultaten zu gelangen, zunächst auf die Reime und das Metrum beschränken. Soweit es der beschränkte Text zuläßt, werden, wo es nützlich erscheint, die bis jetzt erschienenen Karten des Gilliéron'schen *Atlas linguistique de la France* (26 Lieferungen) zugezogen werden.

A. Die Reime.

Dieselben liegen, da sämtliche Lieder durchgereimt sind, in keiner großen Anzahl vor. Sie folgen alphabetisch geordnet mit Angabe der Lieder, in denen sie auftreten:

-age (1. 5. 10), *-ai* (6. 12), *-aine* (12), *-anche* (2. 6. 10), *-ant* (9. 12);

-é (1. 7), *-ié* (4), *-ent* (2. 3. 4. 8. 9. 10. 11), *-er* (3. 4. 5. 10), *-és* (8. 10);

-i (2. 3. 10), *-ie* (7), *-ir* (1. 2. 9. 10), *-ire* (8), *-is* (6. 10);

-oie (3), *-on* (4. 5), *-oir* (9. 11), *-our* (1. 5); *-ours* (10), *-ure* (11. 12), *-uel* (6).

Zur Lautlehre.

1. *-age*. Die Endung *-age* wird weder im Reim noch im Versinnern durch *-aige* ausgedrückt; (Gilliéron's Karten *tirage* (292) und *rage* (1127) zeigen keine Spur von einer auf altes *-aige* zurückdeutenden Aussprache). Bemerkenswert ist ferner, daß sich unter den Reimwörtern auf *-age* auch *atarge* (X. 47) befindet; dieselbe Nichtberücksichtigung des *r* vor *g* zeigt wohl auch *atargié* (IV. 46), das mit *esragié* (reich) reimt. Es fragt sich, ob der Grund zu dieser Erscheinung in einer metrischen Unvollkommenheit (wie Tobler *Versbau*[4] S. 131 annimmt) oder in der lautlichen Schwächung des vorkonsonantischen *r* zu suchen ist. Für die letzte Erklärung spricht der Umstand, daß die Erscheinung oft in alten pikardischen Texten auftritt. Daß allerdings heute *r* vor *g* pikardisch keine Schwächung bez. Schwund erfährt, zeigt Gilliéron *auberge* (69) und *berger* (*ère*), 127 und 128.

2. *-ai* und *-aine*. Unter den Reimwörtern auf *-ai* befindet sich keins mit *ę*, ebenso keins auf *-oi*. Das Vorkommen von *esmai* (VI. 8) hat nichts Auffallendes, da bekanntlich schon früh die beiden Formen *esmai* und *esmoi* nebeneinander vorkommen; wie Steffens (*Perrin von Angicourt,* Halle 1905, S. 155) bemerkt, bevorzugt das Pikardische die Form auf *-ai*. Seine Behauptung (ib. S. 154), „daß in *esmai* das *-ai* schon lange nicht mehr den diphthongischen

-ai-Charakter hatte, ist bei der relativ vorgeschrittenen Zeit — etwa Mitte des 13. Jahrhs. — ganz unzweifelhaft", ist für die pikardischen Dichter — also auch für Perrin — nicht zutreffend[46]). Wie Suchier[47]) nachgewiesen hat, besaß in den pikardischen Texten *-ai* diphthongischen Wert noch zu einer Zeit, wo es diesen im Franzischen und Normannischen längst eingebüßt hatte[48]). Daß diese auffallend altertümliche Erscheinung selbst in der Aussprache des heutigen Pikardischen fortlebt, geht aus Gilliéron *mai* (792) und *geai* (630) hervor. Beide Wörter werden auf dem für uns in Betracht kommenden Gebiete[49]) (das isolierte *geai* überall, *mai* mit vier Ausnahmen) mit einem fallenden Diphthongen gesprochen, dessen betonter Bestandteil *a* ist. — Unter den 14 Reimwörtern auf *-aine* kommt auch *plaine* (= plena) und *paine* (3. ps. praes. von *pener*) vor; es sind also *ei* und *ai* vor *n* zusammengefallen, ein Vorgang, der besonders in pikardischen Texten auftritt[50]). Daß er in der heutigen Aussprache Spuren hinterlassen hat, deuten vielleicht die auf der Karte Gill. *plein* (1031) in Pas-de-Calais überwiegenden Formen mit *a* an. Diese Formen überwiegen in gleicher Weise bei *pain* (964), *parrain* (974), *paine* (990; hier nur *a*-F.), *plaindre* (1025), *bain* (105), *fontaine* (592; nur *a*-Formen), *laine* (744; ebenso), *main* (796). Daß diese *a*-Formen mit den alten Formen in direkten Zusammenhang zu bringen sind, folgt wohl aus der Tatsache, daß *a*+Nasal und *e*+Nasal im Pikardischen wie in der alten Sprache, so noch heute scharf geschieden werden (s. u.). Diese Folgerung führt in Verbindung mit der von Snchier (*l. c.*) zitierten Notiz Beza's, daß man im 16. Jahrh. pikardisch *aime* mit diphthongischem *ai* sprach, zu dem Schlusse, daß auch das Altpikardische das *ai* vor Nasal ebenso wie *ai* in offener Silbe (s. o) behandelte.

3. *-anche, -ant* und *-ent.* Die Bindung von *blanche* (*branche, franche*) und dem Suffix *-antia* zeigt, daß der Dichter in beiden Fällen *ch* sprach. *-anche* steht bekanntlich im Pikardischen überall für das franzische Suffix *-ance.* Daß auch heute im Pikardischen französisches *ç* (bez. *ss*) noch die alte Aussprache hat, zeigt Gill.:

---

[46]) Dafs Perrin *esmai* sowohl auf *-ai* als auch auf *-oi* reimt, beweist nur, dafs er beide Formen anwandte.

[47]) *Aucassin und Nicolete*[4], Paderborn 1899. S. 64.

[48]) Hinzufügen zu den Beweisen Suchiers liefsen sich noch im Pikardischen häufig auftretende Reime wie *message* : *trovai je* (Gillebert de Bern. ed. Waitz XII. 6. 7).

[49]) Für Renti sowohl als für Arras genügen, wie ein Blick auf die Karte lehrt, die von Gilliéron im Dép. Pas-de-Calais aufgezeichneten Orte vollständig; das Departement ist sogar, wie manche Karten zeigen, in sprachlicher Beziehung von einer Einheitlichkeit, die die angrenzenden Départements nicht besitzen, d. h. es bildet örtlich das Zentrum der pikardisch-artesischen Mundart.

[50]) S. Wallensköld, *Conon de Béthune*, Helsingfors 1891, S. 146 und die dort angeführten Texte.

celle-ci (208), *ceux* (209), *cendre* (210), *cent* (211), *bossu* (149); alles Beispiele, in denen sämtliche in Pas-de-Cal. verzeichneten Orte *ch* aussprechen. In Bezug auf *blanche* (*branche, franche*) variieren die pikardischen Texte. Einige unterscheiden diese Wörter im Reime sorgfältig vom Suffix *-anche,* d. h. sie sprechen *blanke*[51]). Andere, wie auch unser Dichter, tun es nicht[52]). Diese „Zwitterreime" sind wohl nicht auf dialektische Differenzen zurückzuführen, sondern bezeugen lediglich das gegen Ende des 13. Jahrhs. schon deutlich spürbare Einwirken der κοινή auf die Sprachformen der artesischen Dichter. Bestätigung findet diese Annahme durch Gill.: *attacher* (65), *bouche* (151), *acheté* (6), *chemin* (262), *chanter* (232), *char* (235), *franche* (610), *blanche* (135), wo überall in P.-de-Calais *k* gesprochen wird (nur ein Ort — 284 — kennt die Aussprache *acheté* mit *ch*). Daß in der heutigen Aussprache sogar noch die beiden *c*-Arten (*ç* und *ch*) sorgfältig auseinander gehalten werden, zeigen die Karten: *chanson* 231 (vgl. die alte Schreibung *canchon*) und *c'est cher* 268. — Der Endung *-ant* liegt stets primäres oder durch Angleichung entstandenes lat. *-ant-* zu Grunde. Sie wird im Reime stets von *-ent* unterschieden; in Ch. IX kommen die Endungen *-ant* und *-ent* nebeneinander im Reime vor, werden aber scharf auseinander gehalten. Daß die Erscheinung im heutigen Pikardischen fortlebt, geht hervor aus Gill.: *argent* (57 A und B), *cendre* (210), *cent* (211), *gents* (639), *j'en ai* (83 A und B), (überall nas. *e*), besonders aber aus *cent ans* (212), *enfant* (461), *avant de penser* (995), wo *en-* und *an-* in der Aussprache scharf geschieden werden. — Wegen *talant,* das sowohl auf *-ant* (XII. 48) als auch auf *-ent* (IV. 20, IX. 38) reimt, ist auf P. Meyer, in *Mém. de la Soc. de linguist.* I S. 251 ff. hinzuweisen.

4. *-é, -ié, -er* und *-ier.* Auseinandergehalten werden stets die Reime *-é* und *ié,* ebenso *-er* und *-ier.* Durch den Reim gesichert werden *pitié* IV. 16 (die Nebf. *pité* kommt auch im Versinnern nicht vor), *irié* IV. 34 (*irer* fehlt gleichfalls) und *desirré* VII. 7 (vgl. im Versinnern -IX 20- den substantivierten Infin. *desiriers*). Unter den Reimen auf *-er* befinden sich auch *merchïer* (III. 29) und *oublïer* (IV. 3 und V. 33); *-iier* kommt also nicht vor. Bemerkenswert ist das Reimwort *covoitie* (VII. 6) = *covoitiée* mit *ie* für *iée,* eine Erscheinung, die sich in pikardischen Texten bekanntlich sehr häufig findet. Über ihre Erklärung ist noch keine Einigkeit erzielt. Die

---

[51]) Z. B. Renclus de Moiliens ed. van Hamel, Paris 1885; Conon de Béthune (s. Wallensk. S. 136), Bodel in dem *Congé,* die Verfasser der *Remèdes d'Amour* und *Art d'Amour* ed. Körting 1868, Adam de le Hale (*Canchons* ed. Berger), Perrin von Angicourt ed. Steffens.

[52]) Z. B. Blondel de Nesle ed. Wiese, die Chatelaine de St. Gille (Schultz-Gora, *zwei afrz. Dichtungen*), Andrieu Contredit ed. R. Schmidt, Halle 1903; Jean de Journy (im Arrond. St.-Omer, nicht weit von Renti) ed. Breymann, *Dit du vrai aniel* ed. Tobler[2] S. XXI.

einen führen sie auf den lautlichen Wandel von *ié* zu *i* zurück; so zuerst Foerster (*Chevalier as .II. espees* 1877 S. 415), auf ihm fußend neuerdings Steffens (*l. c.* S. 162 ff), der besonders die im Pikardischen auftretenden Infinitive auf *-ir* statt *-ier* heranzieht; einen weiteren Beleg würde auch die Form *moiti* = *moitié* bieten, die Godefroy zweimal anführt[53]). Die andere Erklärung führt den Wandel auf die pikardische Tendenz zur Zurückziehung des Akzents zurück[54]), die alle Diphthonge zu fallenden, also auch *iée* zu *íee* machte, das dann zu *ie* vereinfacht wurde. Vertreten wurde diese Ansicht zuerst von Foerster (*Richard li Biaus* 1872, S. VIII), dann von ihm abgelehnt (s. o.), später aber anscheinend wieder angenommen (*Venus la deese d'Amour* 1880, S. 51), nachdem sie von Neumann (*Zur Laut- und Flexionslehre des Afrz.* 1878, S. 56) eingehend begründet war. Letzterer erkannte richtig, daß die Erscheinung notwendig mit einer ähnlichen, allerdings seltener vertretenen Erscheinung zusammenzubringen sei, von der unser Text ebenfalls einen Beleg bietet, nämlich den Wandel von *ié* zu *ie:* vgl. *moitie* VII. 13. Derselbe findet sich in nur wenigen, teils schon von Foerster (*Venus* l. c.) zitierten Texten: in *Vénus* (pik.), dem sprachlich hiermit eng verwandten *Cristal* (s. Gröbers *Grundr.* II 1. S. 791; Hs. von 1268), der *Dime de Penitance,* gedichtet 1288 von Jean de Journi (s. Anm. 52), in dem unedierten *Lancelot Jehan's* (s. Gröbers *Gr.* S. 513; Dialekt unb.), in *Baudouin de Sebourg,* ed. anon. Valenciennes 1847 (s. H. Breuer, *Sprache und Heimat des Bald. von Seb.* Bonn 1904 S. 9; Verfasser legt den Entstehungsort der Dichtung mit Hilfe von Gilliérons Atl. auf Bruille-Saint-Amand, Dép. du Nord fest), dem *Sone von Nausay* (ed. Goldschmidt 1899; der Verfasser macht keinen Versuch, den pikardischen Text näher zu lokalisieren), in *Claris* (ed. Alton 1884, nach Gröb. *Gr.* S. 788 vor 1268 begonnen, pikardisch) und in *Adam de le Hale,* ferner vereinzelt in wenigen andern Texten. Der Umstand, daß die angeführten Texte, soweit ihr Dialekt bekannt ist, pikardisch sind, spricht gegen die Ansicht derer, die die Reime *ié* : *ie* als „Augenreime" betrachten, wie z. B. Tobler *Versbau*[4] S. 142 und Alton, *Claris* S. 828 tun. Gilliéron's *Atlas* gibt über die Erscheinung keine positive Auskunft; er bestätigt nur, daß der Wandel von *ié* zu *i* im Dép. Pas-de-Calais nirgends, sehr vereinzelt im Dép. du Nord, öfter erst viel östlicher auftritt; vgl. die Karten *osier* 955, *charrier* 245, *fevrier* 562, *fumier* 618, *pied* 1012, *premier* 1088.

5. *-és, -is, -i* und *-ir*. *-és* ist entstanden aus lat. *-atus(os), -atis, -atem+s,* also = frz. *-ez.* Daß dieses *s* nicht nur graphisch, sondern auch phonetisch war, zeigen Reime wie *jolis* : *faintis* VI. 18, *amis* : *escris* VI. 36 — eine Erscheinung, die im Pikardischen

---

[53]) Ob man pikardische Formen wie *entire, manire* als Belege betrachten darf, ist zweifelhaft, da sie auch anders erklärt werden können.

[54]) *ai* war pikardisch sicher fallender Diphthong; s. o. S. 27 ff.

bekanntlich schon im 12. Jahrh., im Franzischen erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. auftrat[55]). Auf den Schwund des isolierten *t* im Auslaute weisen Reime wie *träi* : *joli* III. 43 hin. Unter den Reimwörtern auf *-i*, *-ir* und *-is* befinden sich keine auf *-ui*, *-uir*, *-uis*[56]).

6. *-oie*, *-oir* und *-on*. Das *oi* der Reimwörter auf *-oie* (nur in III vorkommend) geht entweder auf lat. *ē (ĭ)*: *febloie, ravoie, voie, guerroie, kerroie, moie, languissoie* oder *au*+ *i̯* zurück: *joie, oie* (= audiat). — Über die Reime auf *-oir* ist nur zu bemerken, daß unter ihnen *vëoir* (IX. 35) und *eschäoir* vorkommen. Die pikardischen Formen *vëir*, *eschäir* treten weder im Reime noch im Versinnern auf. (Das Fortleben der alten Formen geht aus Gill. *s'asseoir* 62 hervor, wonach in Pas-de-Calais ausschließlich *s'assir* gesprochen wird.) — Auf *-on* reimen auch Wörter auf *-ïon*, das in diesen Fällen natürlich stets zweisilbig ist: *visïon* IV. 26, *ententïon* IV. 44 und V. 36, *pensïon* V. 10, *petitïon* V. 28.

7. *-our* und *-ours*. Reime wie *folour* : *amour* I. 40, *amour* : *dolour* V. 23 werden von den meisten Herausgebern altfranzösischer Gedichte als beweiskräftig dafür angesehen, daß der betreffende Dichter *folour*, *dolour* und nicht *foleur*, *doleur* aussprach. Dieser Schluß ist in einer solchen Ausdehnung sicher falsch. Zunächst zeigen zahlreiche Hss.[57]) und Urkunden[58]) hinlänglich, daß zur Zeit unseres Dichters Formen auf *-eur* im Pikardischen existierten (im Franzischen werden sie schon für den Anfang des 13. Jahrhs. bezeugt; s. Suchier, *Afrz. Gr.* S. 29). Das Nebeneinander der beiden Formen scheint darauf hinzudeuten, daß zu dieser Zeit im Pikardischen die jüngere, aus Isle de France eingeführte Form die ältere noch nicht völlig verdrängt hatte. Übrigens haben auch Dichter viel späterer Zeit, als man sicher nur noch *-eur* aussprach, noch ähnliche Reime : Vgl. Othon de Granson : *amour* : *doulour*, Froissart (Paradys d'amour in Scheler, Bd. I der *Poésies* Vers 944): *veneour* : *sejour*, Vers 1521 *cremour* : *amour* etc., Christine de Pisan, Chemin de Long Estude, ed. Püschel Vers 689 *honneur* : *meneur* (s. d. Hs.), Vers 861 *amour* : *demour*, Vers 5920 *onnour* : *amour*, aber 4730 *cuer* : *labeur*. Die späteren Dichter verwandten also die archaischen Formen nach Belieben und Bequemlichkeit im Reime, während sie dieselben im Versinnern natürlich vermieden.

---

[55]) S. Schwan-Behrens, *Afrz. Gr.*[6] S. 137.

[56]) Das Auftreten von *languir* (II. 22) hat natürlich nichts Auffallendes, da das *u* nur graphisch ist; vgl. Steffens *l. c.* S 165.

[57]) Auch unsere Hs., s. u. S 42; der Arraser Kopist Jehan Mados, der Neffe Adan's de le Hale, schreibt selbst im Reime *eur;* s. Windahl, *li vers de le mort*, Lund 1887, Str. 146.

[58]) S. De Wailly in *Bibl. de l'École des Chartes* XXXI S. 261 ff., Raynaud *ibidem* XXXVI S. 193 ff.; Bonnier in *Zts. f. rom. Phil.* XIII S. 431 ff.; XIV S. 66 ff., 298 ff.

8. *-uel.* Diesen von den afrz. Lyrikern sehr selten angewandten[59] Reim haben die Wörter: *suel* (soleo), *voel* (1. Ps. Pr. von *vouloir*), *duel* (doleo), *orguel* (= orgueil), *acuel* (= accueil), *bruel* (vgl. prov. *bruelhs*), *recuel* (= recueil), *suel* (*sŏlium, Schwelle), *muel* (s. u.), *fuel* (folium). Die lateinische Unterlage ist überall *ǫl*+(epenth.) *i;* nur die Etymologie von *muel* macht Schwierigkeiten. Godefroy führt zwei Belege für ein Verbum *mueler* an: 1. *mueler* = *beugler* (Beleg: *les vaches . . . mueloient*), 2. *müeler* = *cacher.* Beleg:

> *ceus qui lors fais vont muelant*
> *Pour avoir gloire et los au monde*
> („*Fabl. d'Ov.,* Ars. 5069. fol. 148 b.“)

Die Etymologie von 1. ist unklar; 2. könnte als sek. verbale Ableitung von dem bei Godefroy oft belegten Adjektiv *muel* = **mutellus* angesehen werden. Doch verlangen Metrum und Reim an unserer Stelle ein einsilbiges *ue,* während *müelant* dreisilbig ist und eine Ableitung *müeler* von *müel* (= müet) natürlich gleichfalls dreisilbig sein müßte. Es läge daher vielleicht nicht fern, für *muel* eine ähnliche lautliche Grundlage wie für *suel* etc. anzunehmen, d. h. es als 1 Ps. S. Pr. eines Infinitivs *mouloir* zu betrachten. In der Tat belegt Godefroy diesen Infinitiv mehrfach in der Bedeutung *moudre* (Gill. *moudre* 879 zeigt von *mouloir* keine Spur); doch mit dieser Bedeutung scheint sich der Sinn, den unsere Stelle verlangt, nicht vereinbaren zu lassen, s. u. Anm. — Jedenfalls beweist der Reim an unserer Stelle nicht, ob das *l* in *-uel* mouilliert ist oder nicht. Auf letzteres deutet vielleicht die auch im Versinnern auftretende Schreibung *-uel* (nie *ueil*) sowie *recuellir* I. 20, *voelle* IX. 37 hin. Ähnliche Schreibungen finden sich in pikardischen Texten sehr oft; Jehan Mados schreibt ebenfalls *-oel, -uel*[60]. Vgl. Gilliéron: *cercueil* 214, *cerfueil* 216, *deuil* 395, *écureuil* 450, *fauteuil* 544, *œil* 932, (auch *feuille* 559); auf einem ziemlich kleinen pikardischen Gebiete, das jedoch das ganze Dép. Pas-de-Calais in sich faßt, werden alle angeführten Wörter mit der Endung *öl* gesprochen. Welche Aussprache der Vokal in *-uel* zur Zeit Jehans besaß, ist nicht zu ermitteln. Schreibungen in unserm Texte wie *veut* u. a. (die jedoch wahrscheinlicher als franzische Formen zu betrachten sind) weisen vielleicht auf die Aussprache *öl* hin. Dagegen sprechen die oben erwähnte Tendenz des Pikardischen zur Zurückziehung des Akzentes sowie der Umstand, daß sich wenigstens an einem Orte der Pikardie (Gill. No. 171, Dép. du Nord) in dem Worte *deuil* (395) die sehr alte Aussprache *dụel* heute noch findet.

---

[59]) Vgl. die Reime eines Gedichtes der Douce-Hs. (Rayn. Rec. de Mot. II. S. 4): *[je] suel, [je] duel, [je] merveul, orguel, [je] vuel, eul* (oculi), *[je] duel;* und ib. S. 73: *duel, suel, voil, orgoill, recoel, oel.*

[60]) S. Windahl *l. c.* Str. 111. S. 45.

Zur Formenlehre.

1. Das Nomen. Der Nom. Sing. der 2. lat. Deklination hat stets sein *s* bewahrt: *senés* VIII. 5, *navrés* VIII. 21, *jolis* X. 1, *amis* X. 12 etc; dem Obl. Sing. und dem Nom. Plur. fehlt stets das *s*, wie die zahlreicheu Reime auf *-age*, *-ai*, *-é* zeigen. Für den Obl. Plur. fehlen Beispiele. Auch die Masc. der lat. 3. Dekl. haben noch die alte Flexion; vgl. die *-ant*-Reime. Die Fem. der lat. 3. Dekl. haben im Nom. Sing. stets analoges *s*: *debonairetés* X. 18, *folours* X. 14, *doucours* X. 23; der Obl. Sing. hat stets die regelmäßige Form: *volenté*, I. 6, *verité* I. 30, *langour* I. 32 u. a.; das einzige Beispiele für den Obl. Plur. ist *amours* X. 5; für den Nom. Plur. fehlen Belege. Wie diese Angaben zeigen, ist Jehan in der Beobachtung der Flexionsregeln für seine Zeit recht strenge. Das Bestreben, dieselben zu wahren, zwang ihn sogar, um durch ganze Gedichte hindurch den gleichen Reim festzuhalten, zu einer gewissen Einförmigkeit in seinen Konstruktionen, was sich besonders in den die Reime *-é* und *-ant* enthaltenden Gedichten zeigt.

2. Das Pronomen. III. 25 verbürgt der Reim den Obl. *li* zu *elle* (bet.)

3. Das Verbum. Die 1. Pers. Sing. Praes. der lat. Verben auf *-ĕre* hat kein analogisches *s*: *atrai* VI. 39, *sai* VI. 40, *repent* II. 35, *rench* IX. 4. Ebenso fehlt der 1. Ps. Sing. Praes. der lat. 1. Konj. noch das analogische *e* in *present* IX. 46, steht dagegen in *paine* XII. 22. Durch den Reim gesichert wird *die* als 3. Pers. Praes. Conj. von *dire*. Die Endung des Impf. ist *-oie*: *languissoie* III. 41 (: *joie* III. 6). Die 1. Ps. Sing. Pr. der Verben *souloir*, *vouloir*, *douloir* lautet: *suel* (VI. 1), *voel* (VI. 3), *duel* (VI. 9). Diese Formen sind wohl nicht auf die Analogie der 2. Ps. zurückzuführen, sondern haben die Mouilliernng des *l* durch lautliche Entwicklung eingebüßt: s. o. S. 22.

Zur Syntax.

Das Part. Perf. in Verbindung mit *avoir* stimmt im Genus zuweilen mit dem zugehörigen direkten Objekt überein, zuweilen nicht; vgl. VII. 6:

C'est la riens c'ai covoitie (: *amie*)
Plus tous jours et desirré (: *volenté*).

B. Silbenzählung.

1. Elision findet statt stets bei den auf tonloses *e* endigenden mehrsilbigen Wörtern: *bone‿amour* I. 1, *dame‿honour* I. 7 etc.; nur einmal unterbleibt sie (in der lyr. Cäsur):

XI. 13 *ke je mete amours en noncaloir.*

Sie tritt in der Regel ein bei den bekannten einsilbigen, auf tonl. *e* endigenden Wörtern; z. B. *je*: *j'ai* I. 37 etc.; *ke*: *k'ele* I. 21,

se (lat. si): *s'il* VI. 28; seltener bei *si* (= sic): *s'aim* IV. 27, *s'en* V. 24, *s'iere* VI. 26; zweimal bei *ki*: *c'autrement* V. 16 und *k'irés* XII. 28.

2. Hiat findet sich selten bei *je*: *je amai* II. 10, *ke*: *ke a* IV. 8, öfter bei *ki*: *ki est* IV 47, *si* (sic): *si a* V. 17 (in der Cäsur), *si* (= sui): *si oel* VI. 15, natürlich stets bei dem betonten *li*: *li amer* V. 38, *li aprent* XII. 59. Innerhalb eines Wortes bezeugt das Metrum den Hiat a) in den gelehrten Wörtern *risïon* IV. 26, *petitïon* V. 28, *ententïon* IV. 44, *pensïon* V. 10, b) nach Ausfall eines Konsonanten entstanden in *pöoir* I. 2., *ëage* I. 3, X. 42. *obëir* I. 10, *füir* I. 12, *fïanche* VI. 38, *löés* VIII. 6, *häir* I. 18, II. 37, *plëusse* II. 17, *bäanche* II. 25, *crüelment* III. 10; IV. 32; *merchïer* III. 29, *oublïer* IV. 31, *bëer* IV. 39, *öir* IV. 48, *vëu* IX. 15, *vëoir* IX. 35, *pëust* und *eschäoir* XI. 27, *räencon* IV. 45, *assëure* XI. 31, — aber *sure* XI. 15 u. XII. 61, *envoisëure* XI. 38, XII. 11, *amblëure* XII. 1, *träinant* XII. 45. Graphisch getilgt wurde der Hiat durch Einschiebung eines *h* (das allerdings auch auf Einwirkung der lat. Form beruht) in *Jehan* VIII. 1. 9. Wie diese Zusammenstellung zeigt, ist der alte Hiat mit nur einer Ausnahme überall bewahrt. Daß das Pikardische den Vorton-Hiat lange bewahrte, ist eine reich belegte Tatsache, die auch durch zwei Karten Gilliéron's bestätigt wird. *Flûte* 584 hat an der Mehrzahl der in Pas-de-Cal. verzeichneten Orte noch die alte Aussprache *fläüt*[61]). *Mur* 891 zeigt überall in Pas-de-Cal. die Aussprache *mœr* (bzw. einmal *mer*), welche auf lange Erhaltung des vorton. Hiatus-*e* hinweist.

3. Zu dem öfter vorkommenden *vrai* findet sich nicht die Dublette *verai;* anderseits steht *verité* I. 30 ohne die Nebenform *vreté.* Neben *encor* XI. 37 kommt *encore* nicht vor, wohl aber *ore* V. 31 neben dem öfter auftretenden *or.*

4. Die Adjektive der lat. 3. Deklination haben im Fem. meist die alte, *e*- lose Form bewahrt: *grant viuté* I. 47, *grant piech'a* IV. 1; *grant bonté* VII. 10 u. a.; aber auch *grande valour* I. 39, V. 15, *tele nature* XI. 6; das Fem. *douche* I. 32 zu *douc* (VI. 17) ist bek. sehr alt. Das Wort *labour* ist wegen des zugehörigen *vrai* V. 32 Masc. — ist also die von *labourer* aus gebildete Form. Bei andern Lyrikern[62]) findet sich, allerdings seltener als *le labour*, die femininische. von *laborem* abgeleitete Form (Vgl. noch heute *le labour*: *la labeur*). Auch die Adverbialbildung zeigt das alte Femininum: *loiaument* II. 11 und öfter, *cruelment* III. 10. IV. 32. Durch das Metrum verbürgt wird die Form *mons* IV. 30 (= mundus).

5. Neben *vostre* (nur vor Vok.: *vostre ami* VI. 24, *vostre amour* XI. 28) steht vor Kons. auch die pikardische Nebenform *vo, vos*: *vo plaisir ne vo commandement* IV. 13, *vo prison* IV. 17, *vo*

---

[61]) Altfrz. Belege s. bei God. im *Compl.*
[62]) z. B. bei Chrestien de Troyes.

non IV. 27, *vo doucours* X. 23; *vos secours* X. 32[63]). Einmal kommt das betonte *vostre* vor: *du vostre* VI. 28. Neben *ele* III. 32 (einziger Beleg) kommt das pikardische *el* nicht vor; wohl aber die Obliquusform *li* zu bet. *elle*: *li servir* I. 2, *li honerer* V. 35, *en li amer* XI. 7, unbet. *la*: *je la remir* IX. 7.

6. Der 1. Pers. Sing. Pr. der Verben auf *-er* fehlt das analogische *e* noch in folgenden Fällen: *aim* I. 35, *port* I. 7, *chant* VII. 4, *demant* VIII. 6, *desir* IX. 7 (in sämtlichen Fällen vor Kons.); das *e* haben schon *emploie* III. 28 und *esmervelle* III. 1 (vor Kons.). — Die 3. Pers. Sing. des Conj. Praes. hat ebenfalls noch kein *e*: *puist* I. 19 und öfter, *laist* I. 27 und öfter, *esploit* I. 28. *Habui* erscheint in der alten Form *oi* XII. 68 und der jüngeren *euc* IX. 3. Das Futur zeigt die bekannten pikardischen Doppelformen: *deveroit* I. 22, *averoit* I. 1 neben *avrai* IV. 8, *avroie* IV. 43 und 44 (*aroie* VII. 12); die gekürzte Futurform haben wir vor uns in *donrai* XII. 43. Verbalformen, die den alten Hiat bewahren, sind: *plëusse* II. 12, *vëu* IX. 15, *vëoir* IX.35, *pëust* XI. 27; entsprechende kontrahierte Formen fehlen.

Die vorausgehende Betrachtung führt zu dem Ergebnis, daß der Dialekt Jehans der pikardische war, wie es ja auch nach seiner Biographie nicht anders zu erwarten war. — Die gewonnenen Einzelresultate sollten, wenn die oben ausgesprochene Vermutung richtig sein sollte, mit der Orthographie der Handschrift im Einklang stehen. Ein Blick auf den Text lehrt, daß dies durchweg der Fall ist. Nur finden sich im Versinnern verschiedene jüngere Formen, die der Reim ausschloß. Diese sowie andere in der Hs. vorkommenden scheinbaren Inkonsequenzen begegnen ebenso oft in pikardischen Urkunden. Ihre Erklärung wurde zuletzt von Bonnier, *Rom. Zts.* XIII S. 431 und XIV S. 66. 298 versucht; s. dort auch die übrige Literatur. — An Einzelheiten über die Orthographie der Handschrift ist Folgendes zu bemerken:[64])

1. Das oben (S. 27) über pikardisches *ai* Gesagte findet durch die Orthographie unserer Hs. seine Bestätigung. Altes *ai* erscheint sowohl in freier als in gedeckter Stellung stets als *ai*: *laist* I. 29, *fait* II. 37, etc. Das lateinische durch Ausfall eines Konsonanten in Hiat getretene vortonige *a* bez. *e* wird entweder durch *e* ausgedrückt: *ëage* I. 3, *grëer* IV. 39, *eskëanche* II. 28, oder durch *a*: *bäanche* I. 25, *eschäoir* XI. 27, *räencon* IV. 45; Jehan Mados bedient sich gleichfalls beider Schreibungen.[65]) Daß auch das heutige Pikardische Vortonvokale gern zu *a* macht, deuten Gilliéron *cheveux* 270, *maison*

---

[63]) Stengel (*l. c.* S. 138) hat *vos* mit Unrecht in *vo* geändert, indem er wohl einen leicht erklärlichen Schreibfehler annahm; die Nom.-Form *vos* findet sich öfter, z. B. bei Conon de Béthune, Andrieu Contredit u. a.

[64]) Die Orthogr. anderer Abschnitte der Hs. T untersuchten Engelcke in Herr. *Arch.* 75. S. 156 und Waitz in Gröbers *Zts.* XXIV. S. 315.

[65]) Windahl *l. c.* S. XXXI.

801 (in Pas-de-Cal überall *ma-*), *meunier* 850 (ebenso üb. *ma-*) und *pays* 983 an. Auf dieselbe Ursache ist wohl die Form *awan* II. 21 (= frz. *oan, ouan*) zurückzuführen; daß sie auf pikardischer, heute noch wirkender Lautgewöhnung beruht, beweist Gill. *oui* 958, wo 8 Orte in Pas-de-Calais *aw-* aussprechen, und *entendu* 466, wo ein Ort des Dép. du Nord (No. 272) die alte Form *awi* (altfrz. *oüi, öi*) bewahrt. Hierher gehören dann jedenfalls auch Gill. *bobine* 140 und *omelette* 940 (in Pas-de-C. nur *am-*); *e* und *a* vor *n* sind auch im Vers- und Wortinnern sorgfältig auseinandergehalten: *encor* II. 38 und öfter, *penser* oft, *räencon* IV. 45 etc.; eine Ausnahme bilden nur *sanler* XII. 15, *samblanche* VI. 13, *samblant* IV. 29. Neben *sans* steht *sains* in demselben Verse X. 22; auch Jehan Mados hat beide Formen. Zu der Reimform *plaine* vergl. im Innern des Verses *mainent* VIII. 2 (zu *mener*). Neben *-ieu* (öfter *miex* und *diex*) finden sich das pikardische *-iu* in *dius* X. 9 und *Andriu* IX. 47. Tobler glaubte (Aniel[2] S. XXVIII) aus dem Umstande, daß *-ieu* und *-iu* in denselben Texten nebeneinander vorkommen, schließen zu können, daß die artesische Aussprache durch keine der beiden Schreibungen genau wiedergegeben wurde und vielleicht in der Mitte zwischen ihnen lag. Wallensköld (*l. c.* S. 187) hielt *iü* für das in Arras Gesprochene und *ieu* für graphisch. Suchier (*l. c.* S. 69) erkannte, daß es sich wahrscheinlich um dialektische Differenzen innerhalb des pikardischen Gebietes handelt (so daß man die *ieu*-Formen nicht als franzische zu betrachten braucht). Gilliéron's *Atlas* bestätigt diese Ansicht: in *cil* 287, *le bon Dieu* 404, *yeux* 932, *mon fils* 572 haben zwar alle Orte in Pas-de-Calais die Aussprache *-yü*,[66]) in den Nachbardepartements findet sich jedoch *-yö* neben *-yü*; vgl. auch die Karten *feu* 558, *jeu* 719, *moyeu* 887, die ein ähnliches Verhältnis ergeben. Für lateinisches bet. freies *ǫ* steht *ou* oder *eu*: *l'oneur* V. 3, XI. 33, *leur* V. 5, IX. 20 und öfter, *milleur* VIII. 16, *savereus* VI. 12, *preu* XII. 15, *cailleu* XII 66 (das Fortleben der Form zeigt Gill. *caillou*), *amourous* VI. 16 und XI. 12, häufig *-our;* vgl. oben. Der *e*-Laut vor mouilliertem Konsonant wird vortonig zu *i* in *milleur* VIII. 16, *signorage* V. 6, *signour* V. 39, *prisier* IV. 30, *ai* zu *e* in *travellié* IV. 11; die Schreibungen *traviller, travailler* finden sich nicht. Vgl. hierzu Gill. *araignée* 50 und *grosseillier* 671 (überall in Pas-de-C. *ei* zu *i* geworden). Frz. betontes freies *ǫ* wird *o* oder *ou* geschrieben: meist *amour,* nur X. 5 *amors, jour* öfter. Vortoniges lat. *o* (*ŭ*) wird in der Regel durch *o* ausgedrückt: *onie* VII. 16, *descovert* und *cortois* I. 36, *morir* öfter, *torné* I. 38; *por* III. 42, *pour* III. 43 und öfter; wie Gill. *oublier* 957, *couper* 335 und *moulin* 882 lehren, zeigt das heutige Pikardische dieselbe Eigenheit.

[66]) ebenso in *fête-dieu* 557 (aufser No. 274); Suchier (l. c. S. 69) behauptet dagegen, dafs heute in Pas-de-Calais die Aussprache *diö* die verbreitetere sei.

Für *bon* tritt nie *boin* ein (das Jehan Mados ständig schreibt). Älteres *ue* wird durch *eu* wiedergegeben in *seut* (= solet) I. 18, *veut* V. 22 etc.; aber *puet* 3. 28 und öfter. — Vorkonsonantisches *l* + Konsonant wird in Verbindung mit *i* zu *iu* in *viuté* I. 46, mit *a* zu *al* oder *au*: *malvais* V. 39, *mautalent* XII. 69, mit *o* zu *au* (pik. Besonderheit): *faus* II. 28 und öfter, *taut* (= tollit) III. 21, *vausist* II. 13, *vauc* III. 38, mit *e* zu *iau*: *biau* IV. 28, *ciaus* V. 3 und öfter, *biauté* IX. 6, *Biaumés* I. 42 (= Beaumetz)[67]. Für paucum steht nur *poi* III. 11. Schreibungen wie *esmervelle* III. 1, *travellié* IV. 11, *vermelle* VI. 5, *oisellons* VI. 19 (denen keine Schreibungen mit *-eill-* entgegenstehen), scheinen auf einen Schwund des palatalen Elements hinzudeuten, für den im heut. Pikardischen Gill.: *oreille* 946, *oseille* 954, *bouteille* 164, *grosseille* 670 Belege bieten (vgl. auch *étrille* 523, *grenouille* 668, *maille* 794, *rouille* 1173). Sehr unregelmäßig werden die Palatale wiedergegeben. Franzisches *ch* wird bald durch *c*, bald durch *ch* ausgedrückt. *cascun* I. 27, *chancon* I. 41, *escaper* III. 40, *chiet* I. 46, *chanchon* IV. 9, *chanter* IV. 7, *changié* IV. 24, *cangier* VIII. 19, *noncaloir* XI, 13, *eschäoir* XI. 27, einmal durch *k*: *eskeanche* II. 28; letzteres liefert den Beweis, daß es sich stets um phon. *k* handelt. In der Konjunktion (bzw. Pron.) *ke* (bzw. *ki*) steht, wenn sie vollständig gesetzt wird, immer *k*; bei den Abkürzungen steht *c* vor *a* und *u*.; *c'a* III. 40, *c'une* IV. 26, *c'uns* IX. 45, vor e stets *k*: *k'en* und *k'ele* oft, vor *i* ebenso. Für pikardisches *ch* vor *e* und *i* wechseln gleichfalls die Schreibungen *c* und *ch*: *celui* I. 18, *guencirs* I. 11, *cil* oft (nie *chil*), *facent* II. 5, *cierir* II. 13, *merchier* III. 29, *ciaus* V. 3 und öfter (nie *chiaus*) *celers* VIII. 19 (ebenso *coile* = celat VIII. 18), *saciés* XII. 68; für das Suffix-antia steht überall *-anche*. Lat. *qu* wird etym. durch *qu* wiedergegeben in *quier* III. 32, XII 35, *que quant* XI. 7, *que* XII. 42, *qui* XII. 38. Gutturales *g* vor *e* und *i* wird durch *g* oder *gh*, einmal durch *gu* ausgedrückt: *longhement* öfter, *gille* V. 30, *languir* II. 22; franzisches *j* durch *g* oder *j*: *g'i* III. 11, *g'irai* XII. 25, *gent* IV. 23, *joie* öfter, *sergant* XII. 15.[68]) Die graphische Darstellung des mouillierten *n* ist schwankend: *tesmoignage* V. 13, *ensegnie* VII. 9, *dengne* IX. 26. Konsonantische Angleichung findet statt in *em moi* IV. 26, Dissimilation in *kerroie* III. 24[69]). Der Übergangslaut fehlt in *sanler* XII. 15, *amenrir* I. 8, *tenroie* III. 42 (doch öfter *samblanche*). Verflüssigung des *b* vor *l* zu *u* findet statt in *honeraulement* III. 39.

---

[67]) Zu der (phonet.) Schreibung *-iau* (= frz. *eau*) vgl. Gill. *beau* 117, *couteau* 341 A und B, *eau* 431, *hameau* 681, *manteau* 810, *marteau* 822, *rideau* 1157, *roseau* 1166. Die Karten zeigen übereinstimmend, dafs das *i̯ō*-Gebiet (das bedeutend gröfser als das *ō*-Gebiet ist), ganz Pas-de-Calais in sich begreift.

[68]) *Sergant* wurde im Pik. nach Suchier (l. c. S. 65. 66) mit gutt. *g* gesprochen.

[69]) Stengel verbessert *krerroie*; doch die dissimilierte Form kommt in pik. Texten öfter vor; vgl. van Hamel *l. c.* S. CXLI.

2. Der Artikel des Mask. ist *li*, Obl. *le*, Pl. *les*, Fem. *le*, *les*. Die alte Deklination ist auch im Versinnern fast völlig intakt; von den zwei Ausnahmen (VI. 9 und VIII. 24) ist die zweite durch mechanische Verschreibung zu erklären. Neben *mon*, *son* steht öfter *men*, *sen*, neben *che* öfter *cou* (nie *chou*), neben *sa* einmal *se* VIII. 24. Das Futur von *estre* lautet *iere* VI. 26 und öfter. Die erste Person hat öfter das pikardische *c* (bzw. *ch*): *euc* VII. 17, *vauc* III. 38, *quic* II. 28, *seuc* IX. 1, *rench* IX. 4, *j'och* X. 2. Neben *perchut* XII. 53 (= 3. Ps. des passé déf.) steht *aperciut* XII. 57 (= Part. Perf.) Der Konj. von *aller* hat nur die alte Form mit *voi-*: *voisent* XII. 18 u. ö. (in *aille* — Gilliéron 30 — existieren heute noch in Pas-de-C. nur *va*-Formen). Neben öfter auftretendem Impf. auf *-oie* steht *oseie* IV. 21,

2. Die Lieder des Oede de la Couroierie.

Da die Handschriften, in denen uns die Lieder Oedes de la Couroierie überliefert sind, inbezug auf ihren Entstehungsort nicht näher zu bestimmen sind und in ihrer sprachlichen Gestaltung erhebliche Divergenzen aufweisen, sind wir zur Charakterisierung der Sprache des Dichters allein auf Reim und Metrum angewiesen.

A. Die Reime.

Die zwei wichtigen Unterschiede zwischen der Metrik Jehan's und Oede's, nämlich des letzteren ausgesprochene Vorliebe für den reichen Reim sowie der Umstand, daß er in jeder Strophe die Reime wechselt, machen bei einer Untersuchung seiner Sprache die Reime zu einer teils reicheren, teils ärmeren Fundgrube. Die Reimwörter folgen in alphabetischer Anordnung[70]):

1. Der Vokal *a*.

-a: *II³ fera*, *plera*; *V⁵ aidera*, *sera*, *fera*;
-age: *I³ aage*, *sage*, *avantage*, *asoage*;
-ance: *I¹ consivrance*, *viltance*, *enfance*, *amaance*; *II¹ desesperance*, *pesance*, *II⁵ esperance*, *acointance*, *alejance*; *IV¹ remenbrance*, *recouvrance*, *esperance*; *III¹ desesperance*, *pesance*, *desirrance*, *pesance*;
-ant: *III¹ chantant*, *deschantant*.

2. Der Diphthong *ai*.

-ai: *II¹ verai*, *retrerai*; *II² istrai*, *moi*, *amerai*;
-aindre: *II³ complaindre*, *faindre*; *III³ plaindre*, *faindre*, *graindre*, *remaindre*;
-aine: *IV⁴ semaine*, *paine*, *paine*;
-aing: *IV³ mespraing*, *espraing*;
ainte: *IV³ complainte*, *tainte*.

3. Der Diphthong *au*.

-aut: *V¹ aut*, *vaut*.

[70]) Die röm. Zahlen geben das Lied, die oben rechts angezeichneten arab. Ziffern die Strophe an, in der der Reim auftritt.

4. Der Vokal *e*.

-é: *IV*² *enduré*, *duré*;
-ée: *II*²*pensée bée;*
-endre: *IV*² *prendre*, *vendre*, *atendre*;
-ent: *I*³ *commencement*, *longuement*, *debonairement*; *II*⁴ *loiaument*, *vivant*, *prent*; *II*⁵ *briement*, *sent*; *V*³ *autrement*, *alegement*;
-er: *IV*² *miröer*, *jöer*; *III*² *grever*, *crever*, *affiner*, *alever*; *IV*³ *contraïer*, *crïer*; *IV*⁴ *consirrer*, *desirrer*.

5. Der Diphthong *ié*.

-ié: *IV*⁴ *delitié*, *pitié*;
-iengne: *IV*⁵ *souviengne*, *viengne*, *tiengne*; *V*⁴ *souviengne*, *prengne*;
-ient: *II*⁴ *souvient*, *escïent*; *V*⁴ *souvient*, *couvient*;
-ier: *III*⁵ *messagier*, *chier*, *assoagier*, *engagier*; *IV*¹ *changier*, *dangier*; *IV*³ *essaïier*; *V*² *esloignier*, *reprouvier*;
-ieve: *grieve*, *crieve*.

6. Der Vokal *i*.

-i: *II*⁵ *di*, *oubli*, *li*;
-ir: *I*¹ *regehir*, *souffrir*, *morir*; *III*¹ *tenir*, *venir*, *avenir*, *maintenir*; *IV*² *venir*, *sourenir*; *V*² *consentir*, *sentir*, *repentir*;
-ire: *V*³ *martire*, *souspire*, *martire*;
-is: *I*² *pris*, *apris*, *a pris*; *V*⁴ *pramis*, *amis*, *mis*;
-ise: *II*² *faintise*, *devise*, *justise*;
-ivre; *I*² *vivre*, *delivre*, *livre*, *ivre*;
-ie: *II*¹ *vilanie*, *servies*, *vie*; *II*⁵ *amie felonie*; *III*⁵ *amie*, *prie*, *vie*, *contralie*; *V*¹ *envie*, *amie*, *amie*; *V*² *amie*, *mie*, *oublie*; *V*⁴ *lie*, *compaignie*, *departie*; *V*⁵ *amie mie*, *onie*, *servie*, *mie*.

7. Der Vokal *o*.

-on: *II*² *non*, *gerison*; *IV*¹ *mesprison*, *prison*;
-ont: *II*¹ *semont*, *font*, *ont*;
-ors: *IV*⁵ *amors*, *clamors*.

8. Der Diphtong *oi*.

-oie: *II*⁴ *porroie*, *joie*; *III*² *plorroie*, *joie*, *joie*, *guerroie*; *III*⁴ *joie*, *gardoie*, *essaient*, *lessoie*; *V*¹ *joie*, *avoie*; *V*² *guerroié*, *joie*;
-oint: *IV*⁴ *point*, *point*;
-oir: *V*⁵ *povoir*, *apercevoir*;
-oit: *IV*⁴ *savroit*, *avroit*.

9. Der Vokal *u*.

-u: *II*³ *atendu*, *rendu*, *tendu*; *III*³ *atendu*, *rendu*, *vendu*, *deffendu*; *III*⁴ *aperceü*, *meü*, *mescheü*, *recreü*; *IV*⁵ *tenu*, *venu*; *V*³ *creü*, *eü*, *neü*;
-ue: *II*³ *ague*, *remue*; *II*⁴ *eüe*, *tresue*, *tue*.

Zur Lautlehre.

1. *a*(*e*) + Nasal. Unter den 17 Reimwörtern auf *-ance* befindet sich keins mit franzischem *ch*; alle enden auf das Suffix *-ance*. Das Fehlen jener „Zwitterreime“ bildet einen Beweis ex silentio dafür, daß Oede kein Pikarde war (vgl. oben). Einen direkten Beweis hierfür bietet der Reim II⁴ *loiaument*: *vivant*. Die Reimwörter auf *-ient*, unter denen sich auch *escïent* (also = *escïẹnt*) befindet, werden stets von denen auf *-ent* geschieden. Auf *-iengne*, einen von den afrz. Lyrikern äußerst selten angewandten Reim, reimt auch *prengne*; hieraus geht hervor, daß in der Sprache Oede's *æ* + palatal. Nasal

nicht mit *a* + pal. Nasal zusammenfiel (wie oft in pik. Texten;[71]) anders *l* + einf. Nasal (s. o.). Mit *souvient* reimt (reich) *couvient* V 4.

2. Die *ai*- und *oi*-Reime. Den Zusammenfall von *ei* und *ai* vor *n* zeigen die Reime *plaindre*: *faindre* III 3, *complainte: tainte* IV 3, *semaine: paine* IV 4. Die Erscheinung tritt nicht nur in pikardischen, sondern auch in zentralen Texten auf, z. B. bei Gace Brûlé (s. Huet S. LIII), Rutebeuf: *saine : plaine* (Ausg. von Kreßner S. 27)[72]). Der offenbar reiche Reim *esmoier*: *essaier* beweist über die Qualität des *ai* nichts, da sowohl das Franzische als das Pikardische die Formen *esmoier* und *esmaier*, wie *esmoi* und *esmai* nebeneinander besaß (s. oben). Das Zusammenfallen von lat. *ǫ* + epenth. *i* und *ẹ* + ep. *i* bezeugt der Reim *joie: gardoie* III 4. Näheren Aufschluß über die Aussprache dieses *oi* erteilen zunächst die Reime *moi: istrai* II 2 und *joie*: *gardoie*: *essaient*: *lessoie* III 4. Daß hier der nach Suchier (*Afrz.* Gr. S. 49) anglonormannische[73]) Übergang von *oi* zu *ai* vorliege, ist kaum anzunehmen. Jedenfalls deutet der Reim zunächst darauf hin, daß *ai* zu *ę* geworden war, eine Erscheinung, die direkt gegen die pik. Herkunft des Dichters spricht (vgl. oben). Für *gardoie, lessoie* kommen zwei Aussprachen in Betracht: 1. die des Vulgärpariserischen, in dem für *oi* in den Fällen, in denen heute *ę* gesprochen wird, schon am Ende des 13. Jhs. diese Aussprache bestand[74]), 2. die allgemein franzische auf *oę*, für die aus dieser Zeit zahlreiche Belege vorliegen.[74]) Daß nun Oede in den beiden Wörtern *oę* aussprach, geht daraus hervor, daß sie mit *joie* reimen, das natürlich nie mit einfachem *ę* gesprochen wurde[74]). Das Gleiche gilt von *moi* in dem zitierten Reime. Einen schlagenden Beweis für den Wandel von *-oir* zu *-oęr* liefert ferner der offenbar reiche Reim *miroer*: *joer* (IV 2; die Handschriften schreiben *miroer* und *mireoir*). Allerdings bringt die durchs Metrum gesicherte Dreisilbigkeit von *miröer* eine gew. Schwierigkeit mit sich. Um diese zu erklären, ist wohl auszugehen von der Schwierigkeit, welche die Aussprache von *mirëoir* (= *miratorium) machte und die zu verschiedenen von Godefroy belegten Entstellungen führte:[75]) *mirreur* (Ph. de Thaon), *merur* (Horn), *miroier* (Gautier de Coinci), *mirouoir* (Rose), *miraor* (Ph. de Blois) und anderes; auch zweisilbiges *miroir* ist mehrfach belegt, von dem jedoch unsere Form wegen ihrer Dreisilbigkeit fernzuhalten ist. Jedenfalls wurde nun in der Endung *-ëoir* das Hiatus *-e* an *oi* zu *ǫ* angeglichen; vgl. das zitierte *mirouoir* und Formen wie *pöon, pöoir*, *benöoit* (Auc. u. Nic. 16. 2). Unsere Schreibung *miröer* ist daher

---

[71]) z. B. bei Blondel de Nesle, vgl Wiese S. 91.

[72]) Vgl. auch Roſsmann in *Rom. Forsch.* I. S. 161.

[73]) Anders Roſsmann, *l. c.* S. 160, der *mai* als eine Übergangsstufe von *mei* zu *moi* betrachtet.

[74]) s. Suchier *l. c.* S. 51.

[75]) Es ist kaum anzunehmen, daſs hier allein dialektische Einflüsse vorliegen.

entweder als Haplographie für *miröoer* aufzufassen (vgl. Schreibungen wie *prier, essaier* für *priier, essaiier)* oder als Ausfluß der lautlichen Vereinfachung von *öoę̣* zu *öę̣*, das natürlich stets zweisilbig blieb.

3. *-er, -ier* und *-ié*. Von der dritten Strophe der Ch. IV treten nebeneinander die beiden Reimpaare *crïer*: *contralïer* und *esmoier*: *essaier* auf. Vielleicht hat hier der Dichter den leoninischen Reim zur Grundlage für die durch das angewandte Strophenschema geforderte Differenzierung zwischen den beiden Reimpaaren gemacht.[76]) Es ist daher durch diesen Reim nicht festzustellen, ob in beiden Paaren ein *-er*-Reim oder ein *-ier*-Reim, oder ob in dem einen ein *-er*-Reim und in dem andern ein *-ier*-Reim zu erblicken ist. — Der Reim sichert die Form *pitié*. — Die Bindung von *consirer* und *desirer* IV 4 (die Hss. haben *consierrer, consievrer, consievrrer*) scheint bei der Vorliebe des Dichters für leoninische Reime die Aussprache *consirer* zu sichern. Die Herkunft von *consivrer* etc. ist noch unaufgeklärt; vielleicht ist eine infolge der doppelten Bedeutung des Wortes (1. betrachten, 2. vermissen, entbehren[77]) entstandene, event. nur graphische volksetymologische Zusammenwürfelung von considerare und separare anzunehmen („Wortkreuzung"): die Anmerkung Bergers (l. c. S. 441), der die Heranziehung von separare „ungeheuerlich" nennt, fördert die Herleitung der Form nicht; daß sich aus considerare lautgesetzlich nie *consivrer* etc. entwickeln konnte, beweist schon der Umstand, daß bei *desirer* ähnliche Nebenformen nirgends vorhanden sind.[78]) Vgl. *consivrance* I. 1.

4. *-i, -ie*. Unter den Reimwörtern auf *-is* und *-ir* befinden sich keine auf *-uis* und *-uir*. Die Endung *-is* hat überall echtes *s*; *pris* (I 2 = pretium) bildet keine Ausnahme, da schon früh *pris* und *priz* nebeneinander vorkommen.[79]) *Pris* steht selten im Reime; doch läßt sich die von Steffens (l. c. S. 171) aufgestellte Liste leicht vermehren[80]). Unter den 22 *ie*- Reimwörtern hat keines aus *iée* entstandenes *ie*. Der Reim *vie*: *servies* zeigt, daß das Schluß-*s* verstummt war.

5. *-ors*. Nur *clamors* und *amors* kommen vor. S. oben.

Zur Formenlehre.

Die Zerrüttung der alten Deklination bezeugen vier Fälle (Nom. Masc. Sing.) *sage* I. 17, *ivre* I. 13, *atendu* II. 22, *rendu* II. 24. Der Reim sichert ferner den Komparativ *graindre*, III. 18, sowie den

---

[76]) Eine ähnliche anscheinende Verletzung des Strophenschemas liegt vor in V 5. Doch hier hat Oede vielleicht den reichen Reim dazu benutzt, um die beiden ersten Reimwörter (a) von den 3 übrigen zu unterscheiden (a^1).

[77]) S. G. Paris, *Alexis* S. 184.

[78]) Berger behauptet dafs die Formen pikardisch seien; doch sie stehen oft gerade in Hs., die sonst fast keine Pikardismen zeigen, wie z. B. unsere Hs.

[79]) S. Mussafia in *Ro.* XVIII. S. 549.

[80]) Aufser unserer Stelle z. B. noch Gillebert de Berneville (ed. Waitz) X. 6. 6; Raynaud, *Rec. de Mot.* II. S 73 Vers 6; S. 123 Vers 2.

Obl. *li* von *elle*. Die 1. Pers. Sing. Pr. der Verben auf *-er* hat analogisches *e* in folgenden Fällen: *bee* II. 13, *prie* III. 35, *souspire* V. 27, *tresüe* II. 37. Das Futur von *estre* lautet *sera*, die 3. Ps. Coni. Pr. von *aller* — *aut* V. 8, der Imperativ von *dire* — *di* II. 42. Die Imperfekte *gardoie*, *lessoie* reimen mit *joie* III[4]. Durch den (reichen) Reim in Verbindung mit der Silbenzählung werden die alten Part. Pf. gesichert: *apercëu*, *mëu* (zu *mouvoir*), *meschëu*, *recrëu* III[4], *crëu*, *ëu*, *nëu* (zu *nuisir*) V[3]. Das Part. Perf. zu *promettre* heißt *pramis* (:amis) V. 32. Der Infinitiv remanere lautet *remaindre*; Schwan *Afrz.* Gr.[6] S. 229. schreibt die Form dem Westen und Franzien zu.

Zur Syntax.

Das mit *avoir* verbundene Part. Perf. stimmt entweder mit seinem direkten Objekt überein: *servies* II. 7, oder nicht: *ëu* V. 24.

B. Die Silbenzählung.

1. Elision findet statt außer in den gewohnten Fällen einmal bei *si* (sic): *s'ai* III. 19 und einmal bei *qui*: *qu'eschapez* IV. 40[81]). Enklise zeigt *el* (*en le*) II. 27. Als Hiatfall ist zu bemerken *que il* IV. 35; Hiat im Wortinnern haben: *amäance* I. 6, *äage* I. 15, *asöage* I. 20, *ëue* II. 36, *träi* III. 27, *miröer*: *jöer* IV[2], *resjöir*: *jöir*: *öir* V[1]. Einmal findet sich *verai* (I. 8), kein *vrai*.

2. Zur Formenlehre: Das Fem. der lat. 3. Deklination hat überall die alte Form bewahrt: *grant* (Fem.) I. 1, III. 1. u. ö.; *tel doleur* I. 7, *grief pensee* II. 11; vgl. ferner *loiaument* II. 32, *briement* II. 48. Der Nom. homo lautet *hons* II. 32. Neben öfter auftretendem *vostre* kommt *vo*, *vos* nicht vor; öfter steht jedoch *el* neben *ele*: *qu'el* I. 11; I. 20 *qu'ele* und *qu'el* nebeneinander; *el* III. 29 etc. Die *e*-lose Form der 1. Ps. Sing. Pr. der Verben auf *-er*, die im Reim fehlt, wird oft durchs Metrum gesichert: *pourpens* I. 17, *souspir* II. 37, *chant* III. 9, *pri* IV. 35, *cri* V. 16, *be* III. 24 u. a. Neben *sera* kommen die von *ero* abgeleiteten Formen nicht vor. Die pikardischen erweiterten Futurformen kommen nicht vor; vgl. *avra* I. 18, II. 17; *avrai* III. 28, *devroit* III. 31, *savroit* IV. 43, *avroit* IV. 44. Lat. debuisset, habuisset ergeben *dëust* IV. 9 uud *ëust* IV. 18.

Auf die Orthographie der einzelnen Handschriften, die stark unter sich abweichen, kann hier nicht näher eingegangen werden. Der kritische Apparat enthält alle Varianten, auch die orthographischen.

Der Versuch, den Dialekt Oedes auf Grund vorstehender Tatsachen näher zu lokalisieren, führt, wie teils schon angedeutet wurde, zu keinem Resultate. Die bei ihm beobachteten sprachlichen Erscheinungen entsprechen lediglich dem Zentrum oder vielmehr der am Ende des 13. Jhs. schon weit verbreiteten κοινή (deren Einflüsse

81) *qu'eschapez* ist allerdings Konjektur für überliefertes sinnloses *eschapez*.

wir auch bei Jehan de Renti beobachteten). Sie stimmen jedoch mit der oben über seine Herkunft gemachten Angabe insofern überein, als sie teils positiv, teils negativ das pikardische Gebiet ausschließen; folgende Zusammenstellung möge dies kurz beleuchten:

I. direkt gegen seine pik. Herkunft sprechen:

1. die Reime *istrai*: *moi*, *essaient*: *lessoie*, *miroer*: *joer*;
2. die Bindung von *-ant* und *-ent*,
3. die Form *remaindre*;

II. indirekt das Fehlen folgender in pik. Texten sehr häufigen Erscheinungen.:

1. des Reimes *anche*: *ance* (antia),
2. des Reimes *-is*: *-iz*,
3. der Form *vo* = *votre*,
4. der erweiterten Futurformen (*averai* etc.),
5. der Endung *íe* = *iée*.

IV. Metrisches.

I. Die Lieder Jehan's de Renti.

A. Der Vers.

1. Die vorkommenden Versarten: a) Cäsurlose Kurzverse: Es treten Achtsilbner auf in I. IV. V. VIII. und X.; die beiden letztgenannten Lieder bestehen nur aus Achtsilbnern, in den übrigen finden sie sich im Abgesang. Die Siebensilbner sind die am häufigsten von Jehan angewandte Versart. Sie bilden die ganze Strophe in VI und VII, den Strophengrundstock in II. III. XII, treten im Stropheninnern neben anderen Versarten auf in I und X. Der Sechssilbner findet sich nur in dem Refrain von III: *et tout vestu d'amours.* Obwohl diese Versart in der altfrz. Lyrik nicht häufig ist, dürfte die Änderung des Verses in einen Fünfsilbner, wie sie Stengel[82]) durch Streichung von *et* vorgenommen hat, bei der vorzüglichen handschriftlichen Überlieferung der Lieder Jehans nicht geboten erscheinen. Sechssilbner finden sich z. B. bei Perrin von Angicourt (s. Steffens S. 121) und Conon de Béthune (Wallensköld S. 111). Fünfsilbner kommen nur als Übergangsverse vor; so in III zwischen Strophengrundstock und Refrain (als Teil des ersteren), in X als rims estramps zwischen Stollen und Abgesang. Ebenso der Viersilbner: in II als erster Vers des Refrains und in IV als erster Vers des Abgesangs.

[82]) S. Noack *l. c.* S. 117.

b) Langverse: Zehnsilbner treten auf in der isometrisch gebauten Ch. XI, neben anderen Versarten in I. IV und V; Zwölfsilbner als Refrainverse in der Chanson avec des refrains X und als fioritura musicale in XII: *Sus sus au virellin, sus sus au virelai,* der Elfsilbner in dem wiederkehrenden Refrain von II.

2) Die Cäsur: die Kurzverse entbehren, wie gewöhnlich, einer Cäsur nach der Definition Toblers[83]). Die Zehnsilbner haben meist die in der Lyrik übliche Cäsur nach der vierten, betonten Silbe, die ein Wort schließt bez. bildet, Elision der fünften Silbe bei weiblicher Cäsur findet statt:

I. 43 *Di li k'il serv|e amours en bon estage.*
V. 16 *C'autrement don|e il fait trop grant folour.*
V. 31 *Che voit on or|e avenir cascun jour.*

Oft tritt die lyrische Cäsur auf:

I. 34 *Ki se painent des vrais amans träir.*
IV. 2 *Or m'en done voloir novelement.*
„ 28 *Bone dame, quant je puis remirer.*
„ 37 *En vos dame, la u grans biens apent.*
„ 40 *Ke vos puisse servir entirement.*
„ 47 *A ma dame ki est de grant renon.*
V. 8 *Ki ne sevent trover ne ke pastour.*
„ 18 *Ke ma dame ki m'a en sa prison.*
„ 27 *S'il n'est dignes, k'il se puist bien roster.*
„ 33 *Se ma dame ne me veut oublïer.*
XI. 2 *J'arai joie, je le sai vraiement.*
„ 15 *Mais il mentent : amours n'est mie sure;*
„ 13 *Ke je mete amours en noncaloir.*
„ 30 *Dont je n'aie tres chiere la pointure.*
„ 39 *Car ki aime dame de grant mesure.*

Epische Cäsur zeigen die Verse:

I. 33 *Or poront dire li felon plain de rage.*
IV. 44 *Ne je n'avroie ja mais ententïon.*
V. 23 *Se je sui dignes de rechevoir s'amour.*
„ 35 *Miex ne puis faire ke de li honerer*[84]).

Diese mehrfache Anwendung der im Allgemeinen von den altfrz. Lyrikern gemiedenen epischen Cäsur stellt entweder eine metrische Nachlässigkeit unseres Dichters oder ein volkstümliches Element oder vielleicht beides dar. Von Noten sind in der Handschrift nur die beiden Lieder IV und VI begleitet. Die Cäsur nach der fünften betonten Silbe zeigt nur der Vers:

XI. 8 *Plus l'oublie tost et legierement.*

---

[83]) *Versbau*[4] S. 93.
[84]) Das in der Hs. überlieferte *honer* (wohl für *hoñer*) ist mit Sicherheit in *honerer* zu verbessern.

Cäsurlos sind die Verse:

IV. 9 *Ke je fac par sa volenté chanchon.*
„ 22 *Vostre amours m'a travellié si griement.*

Die Cäsur der übrigen, vereinzelt in Refrains auftretenden Langverse ist, wie meist in Refrainversen, unregelmäßig.

B. Strophe und Reim.

1. Die refrainlosen Lieder:

a) in isometrisch gebauten Strophen. Aus Siebensilbnern bestehen:

VI: a b a b c˘ c˘ d d (5 Str.) und
VII: a˘ b a˘ b a˘ a˘ b a˘ (3 Str.).

Aus Achtsilbnern:

VIII: a b a b c c d˘ d˘ (3 Str.) und
IX: a b a b b c c d d; 5 Str. + Geleit: b c c d d.

Aus Zehnsilbnern:

XI: a b a b a c˘ c˘ b (5 Str.).

b) in metabolisch gebauten Strophen:

I: a (10˘) b (10) a b c (7) c d (8) d; 6 Strophen, von denen die letzte das Geleit bildet.

IV: a (10) b (10) a b b' (8) c (4) c' (8) d (10) d; 5 Str. + Geleit c c' d d.

V: a (10) b (10) a b c (8˘) c' (10˘) d (10) d (5 Str.)

2. Die Refrainlieder:

a) mit wiederkehrendem Refrain (ch. à refrains):

Nr. II; der Refrain steht formell weder durch den Reim noch durch die Silbenzahl in Beziehung zu dem aus Siebensilbnern bestehenden, isometrisch gebauten Strophengrundstock:

a b˘ a b˘ c c + Refr. d (4) d^1 (11); das Lied hat 5 Strophen.

Nr. III: auch in diesem Liede besteht der Strophengrundstock aus Siebensilbnern mit Ausnahme des letzten Verses, der nicht nur durch seine Silbenzahl, sondern auch durch seinen Reim zum Refrain überleitet:

a b a b c˘ c˘ d (5) + Refr. d^1 (7) e (6).

Das Lied hat gleichfalls 5 Strophen. In beiden Liedern steht der Inhalt des Refrains in engster Beziehung zum Inhalt der einzelnen Strophen. Gleichwohl sind die Refrains höchstwahrscheinlich, wie häufig, aus fremden Liedern, die nach Jeanroy meist Tanzlieder sind, entlehnt. Zu dem Refrain von II:

K'il est ensi
Ke ja fẹme n'amera sen vrai ami.

vergleiche Raynaud, Rec. de Mot. I Nr. 127 Vers 7 ff.:

S'ai trové . . .
Que ja feme n'amera
Celui qui en loiauté
La servira.

Den Refrain von II:

J'ai cuer mignot et joli
Et tout vestu d'amours.

ist mir nirgends aufzufinden gelungen.

Nr. XII. (die Pastorelle): der Strophengrundstock besteht aus Siebensilbnern; der Refrain ist eine sogenannte Fioritura musicale: *Sus sus au virellin, sus sus au virelai.* Er wird zu ersterem formell dadurch in enge Beziehung gebracht, daß der letzte Vers jeder Strophe auf das Wort *virelai* endet:

$a^{\smile}$ $b^{\smile}$ $a^{\smile}$ $b^{\smile}$ c c d c d *(virelai)* + Refr. d^1 (12).

Das Lied hat sieben Strophen.

b) der Refrain wechselt mit jeder Strophe (Ch. avec des refrains):

Nr. X: a (7) b $(7^{\smile})$ a b c (5) d $(7^{\smile})$ d e (5) + Refr. e^1 (12); 5 Str. + Geleit: c d d e e'. Der Refrain ist hier durch Reim und Silbenzahl (Übergangsvers) zum Strophengrundstock in Beziehung gebracht. Die Refrains kennzeichnen sich als solche, d. h. als Bruchstücke anderer Lieder durch ihre die übrigen Verse fast ums doppelte übertreffende Länge sowie ihren sentenzen- oder ausrufsartigen Charakter. Verschiedene von ihnen lassen sich, ohne daß der gedankliche Zusammenhang des Liedes gestört wird, herausnehmen. Anderseits sind sie formell dadurch besonders innig mit dem Ganzen verbunden, daß jede Strophe mit dem Worte beginnt, mit dem die vorhergehende, d. h. deren Refrain geschlossen hatte. In kausalen Zusammenhang mit der Entnahme der Refrains aus fremden Liedern ist sicher der Umstand zu bringen, daß die beiden letzten Verse (e und e') ihren Reim in jeder Strophe verändern, während die Reime der übrigen Verse wie auch die aller übrigen Lieder durch alle Strophen die gleichen sind. — Die Anzahl der bekannten Chansons avec des refrains ist nicht besonders groß: sie beträgt nach Raynaud's Liste, vermehrt um die Zusätze Jeanroy's und Noack's 75 Lieder, eine Zahl, die sich jedoch wahrscheinlich vermehren ließe. Manche von ihnen zeigen die Eigenart, daß die Refrains, die, wie aus ihrem Wesen hervorgeht, einer regelmäßigen Cäsur entbehren, auch in Bezug auf ihre Silbenzahl in den einzelnen Strophen wechseln[85]. Jedenfalls war unser Dichter bestrebt, die aus fremden Liedern entlehnten Stücke dem Versmaß des eigenen Liedes soweit wie möglich anzupassen: die Refrains aller Strophen, mit Ausnahme der dritten, sind Zwölfsilbner.

[85]) Z. B. Lieder des Perrin von Angicourt.

Daß hier daher eine handschriftliche Verderbnis vorliege, hat Stengel richtig vermutet. Er ergänzt:

Je ne puis [gaires] ensi vivre longhement.

Da nun das Wort *gaires* weder bei Jehan de R. vorkommt noch auch den übrigen pikardischen Dichtern geläufig gewesen zu sein scheint, auch den Ausdruck recht matt macht, habe ich ergänzt: *[Dame], je ne puis* ... Hat doch nachweislich Jehan in einem andern Refrain, dem der Str. 5 desselben Liedes, dasselbe Wort dazu verwandt, aus zwei zusammengekoppelten Fünfsilbnern einen Zwölfsilbner zu machen:

Dame, j'atendrai debonerement merci;

vgl. Raynaud l. c. I. Nr. 14 Vers 16 ff.:

Deboinerement
Atendrai merci.

Eine Unregelmäßigkeit bietet auch der letzte Vers des Envois desselben Liedes. Da er sowohl an Inhalt als durch seine Stellung den Refrains der übrigen Strophen entspricht, und Jehan alle Envois genau nach dem Metrum der ihnen entsprechenden letzten Strophenverse baute, sollte man einen Zwölfsilbner erwarten. Es dürfte daher auch hier eine Änderung des überlieferten Neunsilbners vorzunehmen sein. Wie sie zu geschehen habe, s. in den textkritischen Anmerkungen. — Auch diese ziemlich ausgedehnte Verwendung des Refrains, der sich nur in den aus Kurzversen bestehenden Gedichten findet, trägt einen volkstümlichen Zug. Ob freilich die einzelnen Refrains in der Regel aus den fürs Volk geschriebenen oder volkstümlich gewordenen Liedern oder auch aus Kunstliedern entnommen wurden, ist zweifelhaft[86]).

3. Der Reim.

Schon erwähnt wurde das Auftreten von rimes estramps in X, d. h. von Versen, deren Reim, in jeder Strophe nur einmal vorkommend, in allen Strophen an der entsprechenden Stelle wiederkehrt. Die Entstehung dieser „Körner" ist nach Stengel[87]) oft auf ältere Refrainworte zurückzuführen; vielleicht ist es kein Zufall, daß Jehan sie gerade in einer Chanson avec des refrains angewandt hat. Es ist zu bemerken, daß die Strophen dieses Liedes neunzeilig sind, während nach Stengel (*l. c.*) verschiedene der von ihm zitierten „Körner" enthaltenden Lieder Strophen haben, die nie über acht (und nie unter sechs) Verse aufweisen. Eine Assonanz statt des Reims findet sich vielleicht (s. oben) in: *atarge : nage* X. 4. Reiche Reime (nach Toblers Definition) hat Jehan ziemlich oft verwandt:

---

86) Vgl. Schultz-Gora, *Zwei afrz. Dichtungen* 1899. S. 15 ff.

87) S. Gröbers *Grundriſs* II. 1. S. 83.



signorage : ouvrage I[3], *sage : usage* I[4], *rage : corage* I[5], *voellanche : vaillanche* VI[3], *branche : remenbranche* X[1], *grieté : verité* I[4], *fauseté : viuté* I[6], *santé : grieté* VII[3], Reimwörter auf *-ment* II[2], II[4], IX[3], XI[2], *durer : desesperer* III[2], *legier : dangier* VIII[2], *dervés : provés* VIII[3], *ensegnie : garnie* VII[2], *savoir : esmovoir* IX[1], *rechevoir : avoir* IX[5], *valour : folour* V[2], *estour : tour* I[2], *ravoie : voie* III[2]. In unsern Liedern auftretende leoninische Reime (nach Toblers Definition) sind folgende: *bonté : conté* VII[2], *eschapé : atrapé* I[3], Reimwörter auf *-ement* II[4], III[5], IV[2], IX[4], XI[1], XI[4], *sentir : mentir* II[1], *guerroie : kerroie* III[3], *prison : träison* IV[2], *aservir : servir* II[4], vielleicht auch *esragié : atargié* IV[5] und Geleit. Der Dichter hat das Prinzip befolgt, in einem und demselben Liede nie dasselbe Wort im Reime zweimal zu gebrauchen. Homonyme Reime liegen vor in: *mire* (medicus): *mire* (3. Ps. S. v. medico) VIII[3] und *moie* (mea): *m'oie* (audiat) III[4].

2. Die Lieder des Oede de la Couroierie.

A. Der Vers.

1. Kurzverse: An Kurzversen verwendet Oede nur Siebensilbner (im Abgesang von II und V) und Viersilbner (als Übergangsverse von Zehn- zu Siebensilbnern in II und V).

2. Langverse: Der einzige von Oede angewandte Langvers ist der Zehnsilbner, der die Lieder I. III. IV ausschließlich, VI und V in Verbindung mit den genannten Kurzversen zusammensetzt. Besondere Erwähnung verdienen die Zehnsilbner von I. Sie haben die Cäsur nach der fünften betonten Silbe — mit Elision der sechsten Silbe in V. 9: *bien voi que ma dám|e‿en trop gros l'a pris.* Der Vers zerfällt durch diese Cäsur in zwei gleiche Hälften und erhält dadurch ein von dem gewöhnlichen lyrischen Zehnsilbner völlig verschiedenes Gepräge. Unter den von Tobler (*l. c.* S. 102) angeführten Beispielen für diese in der altfrz. Lyrik recht seltene Versart sind mindestens sechs volkstümlichen Charakters: eine von Tobler selbst als volkstümlich bezeichnete Romanze sowie fünf balletes der Douce-Handschrift. Außer in I findet sich ein solcher Zehnsilbner verstreut in IV. 33: *Mes s'ensi biau cors ne trouvoit pitié*[88]). Die in den andern Liedern von Oede angewandten Zehnsilbner zeigen meist die gewöhnliche Cäsur; Verschleifung der fünften Silbe liegt vor in II. 14: *Par sa franchis|e‿ait grant merci de moi.* Die lyrische Cäsur zeigen die Verse:

III. 5 *N'a la joie ne cuit ja avenir.*
„ 11 *Quant me voient chanter et mener joie.*
„ 12 *Dont leur faz je les cuers de duel crever.*
„ 13 *C'est la guerre qui ne puet affiner.*

---

88) Das überlieferte *trouvoie* mufs zu *trouvoit* geändert werden.

IV. 19 *Franche dame, bien voi que je mespraing.*
„ 27 *Par deu, dame, fort m'est a consirrer.*
„ 34 *Je diroie que il n'en seroit point.*
V. 11 *Mes cuers aime cele qui me guerroie.*

Die epische Cäsur hat Oede in den überlieferten Liedern vermieden. Weibliche Cäsur mit betonter vierter Silbe und mit um eine Silbe verkürztem zweiten Versgliede hat der Vers IV. 16:

Mes se ma dame daignoit souvenir[89]).

B. Strophe und Reim.

1. Der Strophenbau: a) Isometrisch gebaute Lieder sind I, III und IV. Alle drei Lieder bestehen aus Zehnsilbnern und haben den Aufgesang **abab**; sie unterscheiden sich im Bau nur durch den Abgesang. Das Schema der einzelnen Lieder ist folgendes:

I: a˘ b a˘ b a˘ a˘ b.
III: a˘ b a˘ b b a˘ b a˘.
IV: a b˘ a b˘ b˘ c c d d.

b) Metabolisch gebaute Strophen haben die Lieder II und V. Beide zeigen den gleichen Aufbau:

a (10˘) b (10) a b b c (10˘) c d (4) d′ (7) c′ (7).

Die Gleichheit im Aufbau der beiden Lieder braucht, obwohl bekanntlich die altfranzösischen Lyriker in der Regel vermieden, zweien ihrer Lieder den gleichen Aufbau zu geben, nicht als Beweis für die Unechtheit eines der beiden Lieder betrachtet zu werden. Wie Wallensköld *l. c.* S. 117 bemerkt, unterscheiden sich mehrere im strophischen Aufbau gleiche Gedichte des Conon de Béthune durch die verschiedene Behandlung des Reimes. No. II ist, gleich den isometrisch gebauten Liedern, nicht durchgereimt. Offenbar hat Oede in No. V wenigstens den Vorsatz gehabt, das Lied durchzureimen; doch dieser Vorsatz scheiterte schon am Ende der zweiten Strophe an der Schwierigkeit, ein Reimwort auf *-aut* zu finden, und der Dichter führte das Lied in der bequemeren Form zu Ende. — Alle Lieder außer I haben fünf Strophen, von denen die letzte das sich meist an die *dame* richtende Geleit bildet[90]). Wie oben gezeigt wurde, hat das dreistrophige Lied I vielleicht durch schlechte Überlieferung die zwei letzten Strophen verloren.

2. Der Reim. Wie schon erwähnt wurde, wechseln die Reime mit jeder Strophe. Über die Vorliebe des Dichters für reiche und leoninische Reime sowie verschiedene Künsteleien, in denen er sich gefällt, gibt

---

[89]) Tobler *l. c.* S. 99 faſst derartige Verse als cäsurlos auf.
[90]) Alle Envois beginnen — ein Zeichen für das beschränkte poetische Vermögen Oede's — mit der Phrase: *Chanson va t'ent.*

das Rimarium Auskunft. Manchmal ist allerdings nicht recht klar, ob sie Produkt seiner Absicht oder seiner Armut an Reimwörtern waren. Letztere war jedenfalls die Ursache, daß er öfter in einer und derselben Strophe dasselbe Wort zweimal im Reime gebrauchte, ohne es, wie die afrz. Lyriker in der Regel taten, durch eine doppelte Bedeutungsnüance zu differenzieren. Oede folgt dieser Regel wenigstens in drei Fällem:

IV[4] *paine* (Subst.): *paine* (Verb),
ib. *point* (Neg.-Part.): *point* (Subst.),
I[2] *l'a pris* (Verb): *apris*: *a pris* (pretium).

Eine solche Bedeutungsverschiedenheit läßt sich jedoch nicht erkennen in:

III[1] *pesance*: *pesance*,
III[2] *joie*: *joie*,
V[1] *m'amie*: *m'amie*,
V[5] *mie*: *mie*,
V[3] *martire*: *martire*.

In allen diesen Fällen sind allerdings die gleichen Reimwörter durch mindestens zwei Verse getrennt. — Zu erwähnen ist noch, daß in Ch. I die Strophen II und III mit dem letzten Worte der vorhergehenden Strophen beginnen, ebenso vereinzelt die vierte Strophe von Ch. III.

V. Die Texte.

I. Die Lieder des Jehan de Renti.

I.

Raynaud No. 28; Hs. fol. 173.

I. Ki n'averoit bone amour fait hommage
Et son pooir mis tout en li servir,
Ja ne saroit, je croi, en son ëage
4 Comment on puet chancon ne chant furnir.
Pour cou m'en a sens doné
Amours c'a sa volenté
La serf et port ma dame honour
8 Sans point amenrir sa volour.

II. Cil a le cuer et felon et salvage
Ki vers amours ne se veut obëir,
N'i vaut guencirs ne volentés ombrage,
12 Car devant li ne puet nus hom fuir;

Cil ki plus font l'eschapé
Sont li premier atrapé
Et li plus tost pris en l'estour,
16 Quant amors fait vers aus sen tour.

III. Puisc' amours est de si grant signorage
Ke celui cuer ke ja le seut häir
Fait desirer k'i puist par bon ouvrage
20 Le riche don avoir et recuellir
K'ele done au bien sené,
On deveroit en bon gré
Proier pour chiaus et nuit et jour
24 Ki vivent en son gent labour.

IV. Bone amours est, dame, maistresse sage
Ki vrais amans set saner et garir;
Je proi cascun k'il laist sen fol usage
28 Et k'il s'esploit k'il i puist avenir;
Nus ne le laist pour grieté,
Car je sai par verité
Ke cil n'a de nul bien savour
32 Ki ne sent sa douche langour.

V. Or poront dire li felon plain de rage
Ki se painent des vrais amans träir
Ke je n'aim point pour che ke men corage
36 N'ai descovert en mon cortois desir;
Mais j'ai celé men pensé
Por che ke je voi torné
Le siecle a si grande folour
40 Ke li pluisour heent amour.

VI. Chancon, va t'ent et si fai mon message
Au chastelain ki Biaumés doit tenir,
Di li k'il serve amours en bon estage
44 Et k'il n'ait ja volenté d'acomplir
Sen desir par fauseté,
Car cil chiet en grant viuté
Ki par parler a fause odour
48 Fait ke sa dame a deshonour.

II.

Rayn. No. 662; Hs. fol. 172 v°.

I. N'est pas sages qui emprent
A amer en esperanche
K'il ait ja alegement

---

19 fait delurer (in rasura) ki puis . . . Hs.
23 chiaus nuit; 35 k je; nach k ist ein Buchstabe ausradiert.

4 De dolour ne de grevanche
C'amours li facent sentir,
Se che n'est par bien mentir;
K'il est ensi
8 Ke ja feme n'amera sen vrai ami.

II. Je cuidai premierement,
Quant je amai en m'enfanche
Ke pour amer loiaument
12 Plëusse a la bele franche
Et ke me vausist cierir;
Mais a che ne puis venir;
K'il est ensi
16 Ke ja feme n'amera sen vrai ami.

III. Amers ne me vaut noient,
Car mis m'a en oublianche
Cele qui m'art et esprent;
20 Grans anuis et meschëance
Li puist awan avenir;
Lie est ke me fait languir.
K'il est ensi
24 Ke ja feme n'amera sen vrai ami.

IV. J'ai servi si longhement
En pardon et en bäanche
Que ja guerredonement
28 Ne quic avoir n'eskëanche;
Trop est faus ki aservir
Se laist por amour servir;
K'il est ensi
32 Ke ja feme n'amera sen vrai ami.

V. Se j'ai parlé folement
Ne dit nule outrequidanche
De feme, je m'en repent;
36 Mais ire et desesperanche
M'a fait avoir cest aïr
Dont encor ne puis issir.
K'il est ensi
40 Ke ja feme n'amera sen vrai ami.

II: 25 Stengel: j'ai für angeblich in der Hs. stehendes ja; die Hs. hat jedoch j'ai.
34 Stengel: mule (wohl Druckfehler).

III.

Rayn. 676; Hs. fol. 176.

I. Je m'esmervelle forment,
Quel talent j'ai de chanter
Au mal d'amer ke je sent;
4 Et se n'i doi pas penser,
Ke pour mal ki me febloie
N'iert ja mes fins cuers sans joie;
Tout l'en ai garni;
8 J'ai cuer mignot et joli
Et tout vestu d'amours.

II. Si m'estraint trop crüelment
C'a poi ke g'i puis durer;
12 Li maus ki au cuer me prent,
Me feroit desesperer;
Mais bone amours me ravoie
Ke, pis ai, plus m'est en voie,
16 Ainc ne me guerpi.
J'ai cuer mignot et joli
Et tout vestu d'amours.

III. Mout est faus ki se repent
20 A nul jour de bien amer;
Mais desespoirs taut sovent
Les biens c'amours puet doner;
Si douchement me guerroie
24 Amours ke ja ne kerroie
C'on ait mal pour li.
J'ai cuer mignot et joli
Et tout vestu d'amours

28 IV. J'emploie bien men torment,
Amour en voel merchïer;
Quant de bone dame esprent
Men desir et men penser,
32 Pas ne quier k'ele soit moie
Ne mais ke par sen gré m'oie,
Che quierent ami.
J'ai cuer mignot et joli
36 Et tout vestu d'amours.

V. Onkes d'amer hautement
Ne vauc men fin cuer oster;
Miex aim honeraulement

III 1 Stengel: m'esmerveille. 9 (Et) Stengel. 15 ki pis ai Stengel. 24 krerroie Stengel. 30 espent Stengel. 32 kier St.

40 Morir c'a honte eseaper;
Dame, s'adès languissoie
Por vos, ja ne me tenroie
Pour cou a träi.
44 J'ai cuer mignot et joli
Et tout vestu d'amours.

IV.

Rayn. No. 821; Hdschr. fol. 174 v⁰;

I. J'ai grant piech'a delaié le chanter;
Or m'en done voloir novelement
Tres bone amours cui ne puet oublïer
4 Mes jolis cuers ki tous a li se rent;
Ma dame au commenchement
M'en a proié;
Che me fait chanter de cuer lié
8 Et esperer ke j'avrai garison,
Ke je fac par sa volenté chanchon.

II. Combien c'amours m'ait fait mal endurer
Et travellié et pené longhement,
12 N'ai je voloir, dame, de refuser
Tout vo plaisir ne vo commandement;
S'il vos plaist ke si faitement
Me soit jugié
16 C'adès vos serve sans pitié,
S'aim assés miex languir en vo prison
Ke a jöir de vos par träison.

III. Ja ne me quier de vos servir oster,
20 Por tant morrai ke j'aie autre talent;
Helas, comment oseie a vos penser!
Vostre amours m'a travellié si griement
C'au siecle par devant la gent
24 Me sont changié
Soulas; tant m'aves travellié
K'em moi ne truis mais c'une visïon
Ki nuit et jour me ramentoit vo non.

28 IV. Bone dame, quant je puis remirer
Vo douc samblant, vo biau contenement
Ke tous li mons doit prisier et löer,
Tout me covient oublïer mon torment,
32 Se cis griés maus trop crüelment

IV. 16 Hs: ades serve; 27 me fehlt in der Hdschr.

M'a guerroié,
N'ai je pas pour cou cuer irié,
Ains en vol bien endurer le fuison;
36 Et quant vos plaist m'en rendés guerredon.

V. Et s'en la fin ne puis merchi trover
En vos, dame, la u grans biens apent,
Voelliés sans plus otroier et grëer
40 Ke vos puisse servir entirement
Mon vivant, car je douc sovent
Don de congié;
Car j'avroie cuer esragié
44 Ne je n'avroie ja mais entention
Fors de morir sans nule räencon.

VI. J'ai envoié
Mon chant, plus n'i ai atargié
48 A ma dame ki est de grant renon;
S'öir le violt, j'ai espoir de pardon.

V.

Rayn. No. 865; Hdschr. fol. 175 v⁰.

I. Se che n'estoit pour ma dame honerer,
Jamais au pui ne diroie chancon;
Car j'en voi ciaus sovent l'oneur porter
4 Ki de chanter ne sevent un boton;
Li juge font leur grant hontage
Ki pour parens ne pour grant signorage
Donent a ciaus le courone et l'onour
8 Ki ne sevent trover ne ke pastour.

II. S'uns riches hom a aukes a doner,
Avoir, denier u autre pension,
Il doit tres bien tout partout remirer
12 U il le puist emploier par raison,
Si k'il ait apres tesmoignage,
S'il a tres bien parti sen iretage;
Car cil ki l'a, est de grande valour;
16 C'autrement done, il fait trop grant folour.

III. Nus ne seit si a droiture esgarder
Ke ma dame ki m'a en sa prison;
J'ai en li mis tout men cuer sans fauser
20 N'ainc ne requis envers li träison;

V. 14 cil a Hs.; qu'il a Hist. litt.; 15 et cil qui l'a soit Hist. litt.

Nencore n'a pris men hommage,
Ains veut ancois esprover par usage
Se je sui dignes de rechevoir s'amour;
24 Je l'en aim miex, s'en oubli ma dolour.

IV. Je m'esmervel ke nus ose penser
A rechevoir avantage ne don
S'il n'est dignes k'il se puist bien roster
28 De che de coi il fait petitïon;
Mais li pieur, li sot volage
Conquierent plus par gille et par outrage —
Che voit on ore avenir cascun jour —
32 Ke cil ki sont reté de vrai labour.

V. Se ma dame ne me veut oublïer,
J'avrai par tans de mes maus garison;
Miex ne puis faire ke de li honerer
36 Se ja vers moi torne s'ententïon;
Et s'ades est vers moi salvage,
En li amer ai fait men grant damage;
C'on dist piech'a: ki sert malvais signour,
40 Il conquiert plus tristreche ke baudour.

VI.

Raynaud No. 999; Hdschr. fol. 175.

I. Plus ke onkes mais ne suel,
Sui d'amours poins et souspris;
Pour che plaindre ne me voel,
4 Ke dame ki a cler vis,
Joenete, vermelle et blanche,
M'a mis en une esperanche
K'encore s'amour avrai;
8 Che me soustient sans esmai.

II. D'une riens me dout et duel
Ke n'en soie arriere mis,
K'il n'ait en son cuer orguel
12 Couvert de savereus ris;
Mais sa tres douche samblanche
Me retaut ceste doutanche
Et si oel rïant et gai
16 Garni d'amourous apai.

III. Dame, de vo douc acuel
Sui plus baus et plus jolis
Ke n'est oisellons en bruel;
20 Je ne serai ja faintis

---

35 honer Hs.
VI 5 jovenete Hs.;

De faire vostre voellanche,
Dame de tres grant vaillanche;
J'ai de tout moi sans delai
24 Fait vostre ami fin et vrai.

IV. Ha, dame, faites recuel
De mon cuer, s'iere garis;
Il n'ose passer le suel,
28 S'il n'est du vostre saisis;
Faites des ij l'acordanche!
Si sera mis en en soufranche
Li maus dont je languirai.
32 Se de par vos confort n'ai.

V. Tous me desconfis et muel
Ke soie apelés amis,
Dame il n'a en mon cuer fuel
36 Ki ne soit tous plains escris
Des biens de vos, dame franche;
Je n'ai en autrui fianche
K'en vos a cui je m'atrai
40 Car aillours merchi ne sai

VII.

Rayn. No. 1123; Hs. fol. 172 v⁰;

I. Amours par sa courtoisie
M'a un mignot sens doné
De faire chancon jolie;
4 Si chant par sa volenté
En espoir d'avoir amie;
C'est la riens c'ai covoitie
Plus tous jours et desirré
8 Sans nul voloir de folie.

II. J'aim dame bien ensegnie
Et plaine de grant bonté,
Tant est de valour garnie
12 Ke je n'aroie conté
Jamais ses biens a moitie;
Che me fait vivre a haskie
Ke n'a cuer entalenté
16 De nostre amour faire onie.

III. Si tost con je l'euc choisie
Me fist un assaut privé
De ses iex ki m' ont ravie

VII. 16 Vor onie ist in der Hdschr. ein h ausradiert worden.

20 Si trestoute ma santé
Ke s'a moi ne s'umelie
Par pitié pour riens c'on die,
N'iere mais jour sans grieté;
24 Tant l'aim d'amour en asprie.

VIII.

Rayn. No. 1263: Hs. fol. 176 v⁰;

I. Jehan Bertel, .j. chevalier
Sai c'amours mainent si griement
K'il n'ose sa dame proier
4 Ne descovrir sen grief torment.
On dist ke mout estes senés:
Je vos demant, se vos loés
K'il li fache par autrui dire,
8 U il se tiegne en ce martyre.

II. Jehan de Renti, de legier
Vos en dirai mon escïent:
Je lo puis k'il est u dangier
12 D'amours et k'il les maus en sent
Ke ses affaires soit celés,
Si ke nus hom de mere nés
Ne sache s'il a mal u ire;
16 Je n'i sai milleur maaistire.

III. Bertel, cil fait malvais mestier
Ki coile sen empirement;
Celers d'amours fait sens cangier
20 Et entrer en despoirement;
S'uns hom est ens u cors navrés,
Je di k'il est plus ke derves,
S'il ne le mande errant au mire
24 En cui se garisons se mire.

IX.

Rayn. No. 1416; Hs. fol. 175 v⁰;

I. Onkes ne seuc chancon furnir
Ne commenchier joliement,
Se je n'euc aucun sovenir
4 De ma dame a cui je me rench;
Quant bone amours me fait present

VIII. 12 et ki les Hs. 16 j'en i Dinaux, jeni Hs. 23 si li Hs.

De sa biauté, en remirant
Je la remir et desir tant
8 Ke j'ai par cel desir savoir
Dont ma chancon sai esmovoir.

II. Je n'ai pas voloir de träir
Amours ne ma dame ensement,
12 Ains voel bien pour s'amor languir,
Et si me dout encor sovent
C'amours ne me get de torment;
Car on a vëu maint amant
16 Ki de joie aloit empirant;
Et il ne me caut de doloir,
Mais c'amours me fache valoir.

III. Cil ki beent a acomplir
20 Leur desiriers desloiaument
Par losengier et par mentir
Sont plus guerroié aspremen
Ke cil ki aiment vraiement;
24 Nus tormens ne me va grevant,
Ains vois bone amour merchïant
De che k'ele dengne voloir
Ke je la serf a mon pöoir.

28 IV. Ma dame est plaine sans faillir
De si grans biens parfaitement
K'en li vëoir en li öir
En li regarder douchement
Pren je trestout l'alegement
De coi je me vois confortant;
Amis ki plus va covoitant
Ke sa dame souvent vëoir.
36 La bee en fin a dechevoir.

V. Amours ne voelle ja soufrir
Ke j'aie en moi cuer ne talent
Fors de ma dame bien servir
40 Sans nul autre covoitement;
Ke, plus m'art amours et esprent,
Tant ai je plus le cuer joiant;
Je me vois ausi deduisant
44 As maus ke me fait rechevoir
C'uns autres des deduis avoir.

VI. Canchon, a Renti te present
A Andriu chevalier vaillant,

48 Di lui k'il ait cuer desirant
D'amours servir et main et soir,
Sans li ne puet nus bons paroir.

X.

Raynaud No. 1558; Hs. fol. 173 v⁰.

I. Li rousignolès jolis
Ke j'och chanter sour la branche,
Ne m'a mie en voie mis
4 De la douche ramembranche
Ki me vient d'amors,
Mais uns desirs sans folage
Ke j'ai de ma dame sage
8 Servir sans faillir;
J'ai apris a bien amer; dius m'en laist jöir!

II. Jöir ne doit, che m'est vis
D'amours ki sains desevranche
12 Ne veut estre fins amis
Sains gille et sans dechevanche;
C'est trop grans folours
De kuer ki maintient outrage;
16 Puisc' amours a fait homage;
Teus fais est provés:
En cuer joli doit manoir debonairetés.

III. Debonairetés toudis
20 Sera en moi et souffranche;
Dame, si m'a si souspris
Vostre amors sains deffianche
Ke, se vo doucours
24 Men grief mal ne m'asouage
Et le dolor et le rage
Ke je por vos sent,
Dame, je ne puis ensi vivre longhement.

28 IV. Longhement me sui nourris
D'une jolie esperanche
Ki me disoit ke merchis
Estoit en vous, dame franche;
32 Trop est vos secours
En lontain pelerinage;
Amours par son signorage
M'i laist recourer
36 E diex ki set, merchi! je ne la puis trover.

X. 1 rossignolès Stengel; Ders.: 20 moy, 22 desfianche, 24 mon; 27 dame fehlt in Hs.; puis gaires ensi Stengel, 32 vo secours Stengel.

V. Trover ne puis jou chaitis
En amour nule aleganche
Et si aim miex ke saisis
40 Soie de pesme atendanche
C'a penser aillours;
Ne ja en tout mon ëage
Por nul petit avantage
44 N'arai cuer failli;
Dame, j'atendrai debonairement merchi.

VI. Chancons, sans demours
Va t'ent, garde, plus n'atarge,
48 Droit a Avïons te nage,
A bon Jehan di:
Nus n'avera ja joie, s'il na cuer joli.

XI.

Raynaud No. 1807; Hs. fol. 174.

I. Se loiautés a en amour pöoir,
J'arai joie, je le sai vraiement,
Car j'ai amé toudis sans dechevoir
4 Ne ja nul jour n'amerai autrement;
Mais che me fait un petitet doloir
C'on dist c'amours est de tele nature
Que, quant plus met li hom en li sa cure
8 Plus l'oublie tost et legierement.

II. Et non por quant ne tien je mie a voir
Che c'on m'a dit assés novelement;
Vilaine gent me font tous jours savoir
12 Ki ont perciut men amourous torment,
Ke je mete amours en noncaloir,
K'ele destruit ciaus de sa nourreture;
Mais il mentent : amours n'est mie sure
16 Fors ke a ciaus ki aiment fausement.

III. Ki de cuer sert et de loial voloir,
Tout si travail ne li grievent noient;
Mais cil ki bee amours a dechevoir,
20 Quant il en faut, c'est cil cui rage prent;
Ne d'autre gent ne me sai perchevoir

---

39 sais Hs.; Säis Stengel. 46 Chancon Stengel, Guesnon (*l. c.* S. 13) trennt: Chancons, sans demours vat'ent
Garde plus n'atarge.
50 Nus n'a joie Hs., Nus n'amere n'a joie Stengel.

Ki ait d'amours fors ke bone aventure
Fors ke de ciaus ki par leur fole ardure
24 Önt volenté d'ovrer desloiaument.

IV. Dame, en cui j'ai mis men milleur espoir,
Verrai jou ja venir l'ajornement
Ke me pëust vostre amour eschäoir
28 Ke je desir tant debonairement?
Ke je ne puis por vos mal rechevoir
Dont je n'aie tres chiere la pointure
Car bone amors me dist et assëure
32 C'on a honeur par souffrir douchement.

V. Tant a en vos courtoisie et savoir,
Pris et valour et bon entendement
Ke je n'en quier men penser removoir
36 De vos nul jour, bone dame au cors gent;
Et se ferai encor por vos paroir
Mainte chançon et mainte envoisëure,
Car ki aime dame de grant mesure,
40 Il se doit bien tenir joliement.

XII.

Rayn. 2084; Hs. fol. 174.

I. L'autrier errai m'amblëure
Par d'alès une fontaine
Et vi par bone aventure
4 Pastoureaus en une plaine
Ki aloient devisant
Une feste et pourparlant
K'il feront le jour de may;
8 Et Bernès se va vantant
K'il dira du virellai:
Sus sus au virellin, sus sus au virellai.

II. Herbers dist k'envoisëure
12 Fera ki pas n'iert vilaine
Cote, mantel a parture
De burghié a tiretaine.
Pour miex sanler preu sergant
16 Portera un grant perchant
En ses .ij. mains u un rai
Ke cil ne voisent grouchant
Ki orront le virelai:
20 Sus sus au virellin, sus sus au virelai.

XI. 29 pe je puis Hs. 40 joliemen Hs.

III. „A defoi, malaventure
Aie je, se je me paine“,
Dist Walès d'Achesnëure,
24 „Faire de lin ne de laine;
G'irai en .j. sach tumant;
On m'ira plus regardant,
Je le sai tout sans delai,
28 Ke vos k'irés cointoiant
Par amours le virellai:
Sus sus au virellin, sus sus au virelai.

IV. Quant j'euc öi leur murmure,
32 U tant ot parole vaine,
Par d'autre part a droiture
Trovai touse gente et saine;
S'amour li allai prïant,
36 Ele respont maintenant:
„Plus bel ami de vos ai,
Berneçon, qui va chantant
As danses le virelai:
40 Sus sus au virellin, sus sus au virelai“.

V. „Ha, tres douche creature,
Plus gente que chastelaine,
Je vos donrai vestëure
44 D'escarlate, tainte en graine,
Et blanc cainse träinant“ —
Tant li pramis en blangant
C'a terre la souvinai;
48 La li apris tout esrant
La note du virelai:
Sus sus au virellin, sus sus au virelai.

VI. Baudines a le grant hure
52 K'u cor contrefait l'araine
Perchut toute la morsure
De moi et de Tribaudaine;
„Berneçon“, va escrïant,
56 „Tu vas t'amie perdant;
Maintenant aperciut ai
C'uns vassaus en sovinant
Li aprent le virellai:
60 Sus sus au virellin, sus sus au virelai“.

VII. Ceste chose fut mout sure;
Bernet, quant le sot certaine
De mautalent et d'ardure

XII. 23 d'Achesineure Hs.; d'Achesnëure Bartsch.

64 Devint plus vers d'une raine;
Apres moi s'en vint courant,
D'un grant cailleu en ruant
Me fist voler ens ou brai;
68 Saciés c'adont n'oi talant
De chanter du virelai:
Sus sus au virellin, sus sus virelai.

---

2. Die Lieder des Oede de la Couroierie.

I.

Rayn. No. 210; überliefert in K fol. 199, N fol. 95 und P fol. 174. K ist dem Text zu Grunde gelegt.

I. Trop ai longuement fet grant consivrance
Des maus que je sent, dire et regehir;
Mes gel faz pour ce que c'est grant viltance
4 De complaindre soi qui s'en puet souffrir;
Et ne pas pour quant je tieng a enfance
Et a niceté qui par amaance
De crïer merci se lesse morir.

8 II. Morir me vient melz qu'en tel doleur vivre,
Bien voi que ma dame en trop gros l'a pris;
Mult vilainement de moi se delivre,
Mes il ne l'en chaut, car bien l'a apris;
12 Et se je recort les maus qu'el me livre,
Ne sai que je faz ne se je fusse ivre;
Dont je li requier qu'el me tiengne a pris.

III. Apris ai d'amors trestout mon äage,
16 Or en sui plus fox qu'au commencement;
Mes je me pourpens qu'il n'en est nul sage,
Ja tant n'en avra apris longuement;
Or me face amors un tel avantage
20 Qu'ele me partut ou qu'el m'asöage
Les maus qu'ai soffert debonairement.

I. 1 Mult a longuement fer grant consievrance N, consievrance P; 2 de maus N; 3 jel faz por N, jel fac por P, enfance K; 5 por NP, esfanche P; 8 meuz N, dolor NP, viuvre K; 12 chiaut P; 13 fac P, ne que se fusse KNP, yvre NP; 14 quel nel t. KP, quel mel N (das l in mel ist nachträglich eingeschoben), 15 trestot NP; 16 ore K, fol P, foux N; 17 nus sages N; 18 avrai N; 20 m'asouage P; 21 max qu'ai sofferz deboneremeut N, soufert deboneremeut P.

II.

Rayn. Nr. 215; überliefert in K fol. 201, N fol. 96 und P fol. 174; die vierte Strophe fehlt in P; dem folgenden Text liegt K zugrunde.

I. Tout soit mes cuers en grant desesperance;
Je chanterai, car amors m'i semont
Pour alegier mon cuer et ma pesance
4 Et la dolor qu'amors trere mi font;
Si sachent bien amors que s'eles n'ont
De moi merci, ce sera vilanie
Car je les ai trop longuement servies
8 De cuer verai
Ne ja ne m'en retrerai
D'aus servir toute ma vie.

II. Amors m'ont mis en si tres grief pensee
12 Que je sai bien que james n'en istrai;
Se n'est ensi que cele a qui je bee,
Par sa franchise ait grant merci de moi;
Que je l'aim tant et touz jorz l'amerai
16 De cuer loial esprouvé sanz faintise
Que ja mes cuers n'avra ce qu'il devise
Si par li non
En qui gist la guerison
20 Du mal qui si me justise.

III. D'amors m'estuet et clamer et complaindre
Quant ce me faut, ou m'estoie atendu;
Car j'ai amé de cuer loial sanz faindre
24 Dont guerredon ne m'est onc or rendu;
Amors si ont seur moi leur arc tendu,
Si mont navré d'une säete ague
Qui m'est el cuer que point ne s'en remue;
28 Ne ne fera
Tant com ma dame plera;
C'est s'amor qui si m'argue.

IV. Las, je plaing plus que dire ne porroie,
32 Ainz mes nus hons n'ama si loiaument;
De li sanz plus me vient toute ma joie,
Que je ne pens a nule autre vivant;

II. 2 ge N, amor P; I. 3 por N P; 5 celes K, eles P; 9 recrerrai N, repentirai P; 10 d'euls N, d'eus P, tote P; 13 enci P; 15 toz N P jors P; 19 ma K N; 21 conplaindre N; 24 gueredon P; 25 sor moi lor N P; 26 seete N P; 27 ne point K; 29 con P; 30 s'est N; IV fehlt in P; 32 onc N, hom N; 33 tote N;

Pechié fera, se pitié ne l'en prent,
36 Car j'ai pour li mainte dolor ëue
Et si souspir nuit et jor et tresue,
Quant me souvient
De li qu'a son escïent
40 A son trop grant tort me tue.

V. Chancon, va t'en a ma tres douce amie,
Por qui je muir, et de par moi li di
Qu'ele fera trop mortel felonie
44 S'el met ensi ma dolor en oubli;
Que j'ai souffert et souffrerai pour li
Ceste dolor tout en bone esperance
D'avoir s'amor et sa douce acointance,
48 Sanz qui briement
Des tres douz max que je sent
Ne puis avoir alejance.

III.

Raynaud No. 216; erhalten in K fol. 202 und N fol. 97; der vorliegende Text stützt sich mit Ausnahme der vierten Strophe, die nur in N steht, auf K.

I. Chancon ferai par grant desesperance
Et ne pour quant ne m'en deüst tenir;
Car d'amors n'ai fors corot et pesance
4 N'avant n'après ne m'en pout bien venir,
N'a la joie ne cuit ja avenir
Dont j'ai touz jorz ëu tel desirrance;
Si grieve trop amors a maintenir
8 Dont l'en n'atent fors coroz et pesance.

II. Je chant souvent que volentiers plorroie,
Mes je le faz pour mesdisanz grever,
Quant me voient chanter et mener joie,
12 Dont leur faz je les cuers de duel crever;
C'est la guerre qui ne puet affiner
Que de partir de bone amor la joie;
Mauvès blasme en puet on alever:
16 Mult est cil fox qui vers amors guerroie.

---

36 por N; 37 tressue N; 41 t'ent N; 45 soufferrai N, soufferai P; por P N; 46 tote P; 49 maus P; 50 alegance P.

III. 2 neporquant N; 3 coros N; 4 pot N; 5 cuic N; 6 eue N; 8 coros N; 10 por mesdisanz greve N; 12 dont lors faz je de duel les cuers N; 14 fine amor N; 16 foux N;

III. Je me doi bien desconforter et plaindre
Quant ce me faut ou m'estoie atendu;
Et s'ai amé de loial cuer sans faindre
20 Dont guerredon ne m'est onc or rendu,
Leur mautalent m'ont mesdisanz vendu,
Maint mal m'ont fet, ne sai li quels est graindre;
Mes puis que tant me sui d'aus deffendu
24 En leur dangier ne be plus a remaindre.

IV. Remaindre font mesdisanz mainte joie
Endroit de moi, l'ai bien apercëu;
Ceus m'ont träi dont je ne me gardoie;
28 Mes ja por ce n'avrai le cuer mëu;
S'a ceste foiz m'est d'amors meschëu,
Amors l'ont fet por ce que meuz m'essaient;
L'on me devroit tenir a recrëu,
32 S'a bien amer por mesdisanz lessoie.

V. Chanson, va t'en, salue moi m'amie,
A ceste foiz seras mon mesagier,
Pour dieu di li que je li mant et prie,
36 S'onques m'ama ne se de riens m'ot chier,
Ces granz dolors me face assoagier,
Ou autrement el n'aime pas ma vie;
Ele me puet et vendre et engagier,
40 Si fet pechié quant el me contralie.

IV.

Raynaud No. 321; das Lied steht in K fol. 200 und N fol. 96; die fünfte, schlecht überlieferte Strophe steht nur in N; dem folgenden Text liegt in den andern vier Str. K zu Grunde.

I. Ma derreniere vuel fere en chantant.
Pour ce qu'amors l'aient en remenbrance,
Que que je chant li cuers vet deschantant,
4 Com cil qui est alez sanz recouvrance;
Cele ou jai mis mon cuer et m'esperance
Me fet morir; si fet grant mesprison,
Car hontes est d'ocire son prison,
8 Puisque du tout m'avoit en son dangier,
Bien dëust donc son cuer vers moi changier.

---

21 Lor N; 22 li quex N; 23 mes ne puis N; 24 lor dangier N; Str. IV steht nur in N; 33 Chancon N; 35 por deu N; 36 m'ont N.
IV. 1 vueil N; 4 con N; 9 vers moi son cuer N;

II. Amors ont fet de moi grant miröer:
Qui sages est, grant essample i puet prendre;
12 Au commencier me cuidoie jöer,
Mes or me veut amors son gieu cher vendre,
De jor en jor me fet merci atendre;
S'est loing ce jour, quant il ne puet venir,
16 Mes se ma dame daignoit souvenir
Que j'ai pour li souffert et enduré,
Le mal que j'ai n'ëust pas tant duré.

III. Franche dame, bien voi que je mespraing
20 Quant contre vous faz si aspre complainte;
Mes li granz maus dont j'art touz et espraing
Et li sousis qui la chiere m'a tainte
Me fet ensi complaindre et esmoier;
24 Et se dieu plest jos ferai essaier
Qu'ainz recroirroiz de moi cantralïer
Que je d'amer ne de merci crïer.

IV. Par deu, dame, fort m'est a consirer
28 De vous vöer un jour en la semaine
Seur toutes riens me fetes desirrer
Vostre gent cors qui tant m'a livré paine;
Se g'en eschap ce sera a grant paine;
32 Petit ai pris et assez delitié;
Mes sensi biau cors ne trouvoit pitié,
Je diroie que il n'en seroit point;
Pour ce pri dieu qu'il vos mete a droit point.

36 V. Chancon, va t'en au marinier d'amors,
Et si li di que de moi li souviengne;
A li sont touz mes plainz et mes clamors,
Si est bien droiz qu'el au confort m'en viengne;
40 Qu'eschapez est, gart soi qu'amors nel tiengne!
Car s'autre foiz l'ont amors bien tenu,
Porpense soi a quoi j'en sui venu;
Je sai de voir que qui bien le savroit,
44 James d'amer bon corage n'avroit.

---

10 mireoir K; 11 essanple N; 12 conmencier — jouer N; 15 loign N; 16 sovenir N; 17 por li soffert N; 20 dure complainde N; 21 tout et espraig N; 22 et sousis N; 23 complaindre N, esmaier N; 25 recrerrez N; 27 deu amors fort N, consierrer N, consieurer K; 28 de vos voer un jor N; 29 toute riens K; 31 fehlt in N; 33 biau fehlt in N, trouvoie K N; 35 deu N. Str. V nur in N; Varianten der Hs.: 39 qu'au confort: 40 eszchapez est; 41 car autre.

V.

Rayn. No. 1740; überliefert in K fol. 203, N fol. 98; der folg. Text stützt sich auf K.

I. Desconfortez com cil qui est sanz joie
Ferai chancon pour mon cuer resjöir;
Si me merveil qui a chanter m'avoie,
4 Quant je ne puis de mes amors jöir;
Se dex n'est sorz, bien me devroit öir
Qu'il me venjast de ceus qui par envie
Ont desevré a tort moi et m'amie;
8 Mes poi leur vaut
Quelque part que li cors aut
Li cuers remaint a m'amie.

II. Mes cuers aime cele qui me guerroie,
12 Ne d'autre amer ne se puet consentir,
Mult m'a esté de li corte la joie,
Por un seul bien m'a fet cent maus sentir;
Mes moi, qu'en chaut, ne m'en puis repentir,
16 Ainz cri merci a ma dame, m'amie,
S'onques m'ama qu'ele ne mi doit mie
Si esloignier;
Car l'en dit en reprouvier:
20 Qui bien aime a tart oublie.

III. Dame, de vous a departir me grieve,
Mauvés conseil avez vers moi crëu;
Merveilles est que li cuers ne me crieve
24 Des granz deduis qu'avons ensenble ëu;
Or sont cil lié qui vers vous mont nëu,
Vivre mi font a duel et a martire,
Le jor longuis, la nuit plor et souspire;
28 Mes s'autrement
N'ai de vous alegement
Je sui mis a grant martire.

IV. Dame, sachiez et bien vos en souviengne:
32 Riens n'avez fet que m'eussiez pramis,
Et s'il vous plest, de moi pitié vous prengne,
Que je vous serf conme loiax amis.
Vostre gent cors en grant paine m'a mis;

V. 2 fere ch. por N; 5 sort N; 8 lor N; 10 remait N; 11 mes cuer N; 12 mes d'autre . . . ses puet N; 14 max sentir N; 15 mes m. . . qu'en chaut (hinter dem m ist etwas ausradiert). 18 ne me doit N; 21 vos N; 22 moi eu N; 24 deduiz N, euz N; 25 vos N; 27 pleur N, soupire N; 29 vostre alegement N; 30 sui a K; 31 sachez N, couvienge (in rasura) N; 32 n'avez que n'eussiez N; 33 vos N, praigne K; 34 vos serf comme N.

36 Pou m'a duré de vous la compaignie;
Li cuers me faut et la langue me lie
Quant me souvient,
Qu'a departir me couvient
40 Ci a dure departie.

V. Chanson, va t'en et demande m'amie
As maus que j'ai se de riens m'aidera;
Et si li di qu'el ne m'ocie mie
44 Que, s'ensi muir, reprochie li sera,
A cest besoing verrai qu'el mi fera,
N'est pas amours qui touz jorz n'est onie;
Et nuit et jor l'ai loiaument servie
48 A mon povoir;
Or me fet apercevoir:
Por pou het qui n'aime mie.

---

36 vos la compaigne N; 39 covient N; 41 Chancon N; 42 as maus N; 44 reprouchie N; 46 amors N; 48 pooir N; 50 poi N

VI. Anmerkungen.

I. Zu Jehan de Renti.

I.

1. *Ki n'averoit bone amour fait hommage; bone amour* ist als Person gedacht und steht daher als Dativ ohne Präposition; vgl. Vers 7 *et port ma dame honour.*

10. *ki ne se veut obëir; obëir soi* im Sinne von *obëir* ist bei Godefroy nicht belegt; *se* ist daher wohl als Dat. eth. aufzufassen.

13. *ki plus font l'eschapé*; trotz des pluralischen Subjekts steht der durch Reim und Metrum gesicherte Singular *eschapé;* Beispiele ähnlichen Gebrauchs von *faire = représenter* im Afrz. und Prov. und ihre Erklärung siehe bei Tobler in seinen Verm. Beitr. I² 169 ff.

18. *ke ja le . . . ; ke = ki* wie auch III. 15; ähnlich steht pikardisch *se* für *si;* vgl. die Anm. zu III. 4.

42. *ki Biaumés doit tenir;* vgl. das von Godefroy im Compl. angeführte . . . *a s'abaie qu'il dovoit maintenir.* „Loh., Ms. Montp. fol. 88 a".

II.

5. *amours* = Liebesempfindungen; vgl. die Anm. zu Oede II. 25.

7. Zu dem Refrain dieses Gedichts vgl. den Refrain eines Liedes Adan's de le Hale:

Or est ensi
Ke j'atenderai merci (Berger No. X).

20. *anuis et meschëance li puist*... Das Verb steht im Singular, da die beiden Subjekte synonyme Bedeutung haben;[91]) ebenso V. 36. 37.

26. *en pardon* = vergebens, ohne Entgeld; vgl. die Priere Theophilus (Groebers *Zts.* I. 247) Vers 2:

Car nus ne vous siert, dame, longement em pardon.

III.

4. *se* = *si* (sic) wie öfter in pik. Hss. des 13. und 14. Jhs.; vgl. XI. 37. Und doch darf ich nicht daran (d. h. an das *mal d'amer*) denken. Ähnl. Rayn. Mot. I. L. 23.

Et s'ai bone volenté
D'atendre le gueredon.

11. *je n'i puis durer*; der Ausdruck scheint bei den Lyrikern des 13. Jhs. sehr beliebt gewesen zu sein; besonders oft findet er sich in den von Raynaud herausgegebenen Motetten. Als Bestandteil eines Refrains tritt er auf in dem Rec. de Mot. I. CXVII.

IV.

11. *travellié* hat hier noch den seinem Etymon näherstehenden Sinn „gequält"

12. *N'ai je* bekannte Inversion im nachstehenden Hauptsatz; ebenso Vers 34.

20. *Por tant* = lieber, eher.

24. *Me sont changié soulas;* ähnlich wie hier, in der Bedeutung „verändern, verwirren" steht *changier* in VIII. 19: *Celers d'amours fait sens cangier* = „macht verrückt"; vgl. ferner Eust. Desch. (ed. Rayn.) V. 357:

Trop m'est changiez li temps et la maniere
Depuis le jour que je me departi . . .

38. *En vos, dame, la u* . . . ; ähnlich Gillebert de Bern. (ed. Waitz in *Festschr. für Gröber*). V. 1. *Ma dame, la ou je pens.*

39. *sans plus* = ohne weiteres; vgl. Gill. de Bern. XXIX. 1. 3:

Se ma tres douce dame chiere
Me voloit sanz pluz commander.

42. *Don de congié; don* hat die Bedeutung „action de donner"; Belege s. bei Godefroy im *Compl.*

V.

8. *ne ke pastour;* der Vergleich zwischen der Unfähigkeit von Dichtern mit der primitiven Kunstübung von Hirten findet sich auch in einem Spottgedichte des Peire d'Alvernhe (Appel's *Chrest.* S. 117):

Mas a chantar lor er alhors
Qu'entremetre n'aug. c. pastors
Q'us no sap que' s monta o' s dissen.

10. *pensïon* = regelmäfsig in bestimmten Zeitabständen ausgezahlte Summe; Belege s. bei God. im Compl.

15. *Car cil ki l'a* = denn der, welcher es (richtig verteilt) hat. Den Gegensatz bringt der folgende Vers: *C'autrement done.* Die von P. Paris vorgenommene Veränderung zu

Et cil qui l'a soit de gr. v.

würde den Sinn entstellen.

---

[91]) Vgl. L. Krafft, *Person und Numerus des Verbs im Französ.* Göttingen 1904, S. 80.



22. *par usage* durch längeren Verkehr.

27. *roster* sich bemächtigen.

32. *reté* = reputati. Die von God. angeführten Belege zeigen *reté* stets in der Bedeutung „(übel) beleumundet“.

39. *C'on dist piech'a;* vgl. Rayn. l. c. I. CCIX. 28:

Si m'acort bien a ce k'en dit bounement
Que li hons qui mauvais seigneur sert
Mauvais loier atent.

Eine andere Form des Sprichworts gibt der Roman du Renard 8. 410 (nach Le Roux de Lincy, Prov. fr. II. 98):

De tel seigneur tel louier.

Ähnlich der von Le Roux de L. nach den „Prov. Gallic.“ zitierte Spruch:

Qui bon seigneur sert, bon loier en attend.

VI.

30 ff. Das Leid, an dem der Dichter leidet, wird, wenn ihn die Dame erhört, selbst in Leid versetzt werden — eine in ihrer Kühnheit an die Abstraktionen der römischen Kunstdichter erinnernde Personifikation.

33. *muel;* wenn wir das Wort als 1. Ps. S. Pr. von *mouloir* auffassen (s. o. S. 35), bietet nur der Sinn eine gewisse Schwierigkeit. *Me muel* würde heifsen „ich zermahle, verzehre mich“. Die Bedeutung pafste gut in den Zusammenhang, läfst sich aber durch kein Beispiel belegen. Vielleicht stellt der Gebrauch von *mouloir soi* in abstrakter Bedeutung eine sprachliche Lizenz unseres Dichters dar, deren Auftreten durch die Armut der Sprache an Reimwörtern auf *-uel* ihre hinreichende Erklärung findet und auch sonst Jehan de Renti leicht zuzutrauen ist.

VII.

6. Vgl. Raynaud *l. c.* I. 34. 6:

C'est la riens del mont que plus desir.

16. *De nostre amour faire onie; oni* bedeutet gewöhnlich „gleich, ebenbürtig“ (s. God. sowie Berger l. c. S. 450); von der Liebe gesagt, deutet es wohl auf das auf beiden Seiten gleiche Entgegenkommen hin. Verfehlt dürfte die Übersetzung mit „modeste, simple“ sein, für die sich God. auf folgenden Beleg stützt:

Amors doit estre toute ounie
Sans orgoil et sans villonie.

18. privé = geheim; vgl. Rayn. l. c. I. 272. 14.

Que du privé larron ne se puet on garder.

VIII.

1. Die Form *Bertel* steht oft in pik. Texten neben *Bretel* wie *bregeronnete* neben *bergeronnete* u. ä.

11. Ob das handschriftliche *ki les* eine Verschreibung oder eine auf der Aussprache beruhende Haplographie darstellt, ist zweifelhaft.

16. *mäaistire* (magisterium = Kunst, Rat); die durchs Metrum gesicherte Form *mäaistire* kommt nur an unserer Stelle vor; die gewöhnliche ist *maistire* (dreisilbig). *Mäaistire* ist vielleicht als Verschmelzung aus der bei God. belegten halbgelehrten Form *maiestire* und der häufigeren *maistire* aufzufassen. Vgl. Berger *Lehnwörter* S. 168.

17 ff. Zum Sinne vgl. das von Le Roux de Lincy II. 472 zitierte Sprichwort:

Amour ne se puet celer.

23. wenn er es (das Herz) nicht schnell dem Arzte anvertraut.

IX.

14. *geter de torment* (von God. zweimal belegt) = aus dem Leid entrinnen lassen. Der Dichter fürchtet sich also, sein Leid möge aufhören, da er dessen erhebenden und veredelnden Einfluſs nicht entbehren möchte.
30. *k'en li vëoir en li öir;* vgl. Colin Muset (ed. Bédier) VI. 42:

Et li vëoir et li öir.

35. *vëoir* = besuchen; s. Berger l. c. S. 78.
42. *Tant ai je* vgl. Anm. zu IV. 12.

X.

21. *Dame si ma si souspris;* vgl. Rayn. l. c. XXXIII. 5:

Si ma souspris.

39. Der Sinn der Schreibung Stengels *aim miex ke Süis soie* . . . ist mir unverständlich.
40. Vgl. Gillebert de Berneville VII. 1. 8. *Puisque la vi, ne seu aillors penser.*
49. „*bon Jehan*" ist vielleicht als ein Eigenname aufzufassen. Vgl. das im Registre des Jongleurs auftretende „pro bono Bretel Jehan" (s. Guesnon, *Nouv. rech.* S. 32).
50. Vgl. oben S. 61. Stengel's Ergänzung: *Nus [amere ja] n'a joie* . . scheint mir zu weit hergeholt; ich schlage die den Sinn des Überlieferten weniger verändernde Ergänzung vor:

Nus n'a[vera ja] joie.

XI.

Der Sinn der zweiten Strophe ist in der überlieferten Form unklar. Verständlicher würde er durch die Schreibung *m'entent;* allerdings bietet God. für *il m'entent* = „es leuchtet mir ein" keinen Beleg.
21 ff. Sinn: keinen andern kenne ich, der in der Liebe nur Glück hat, als die, welche in ihrer tollen Brunst unehrenhaft handeln wollen.
26. *Verrai jou ja venir l'ajornement*, eine Phrase, die von den Arraser Dichtern mit Vorliebe angewandt wurde. Besonders oft findet sie sich in den Motet's der Sammlung Raynaud's.
37. *Et se* . . . vgl. Anm. zu III. 4.

XII.

14. *burghier* wird von God. übersetzt mit: faire subir au drap une certaine préparation. *Burghié* ist also ein auf diese Weise behandelter Stoff. Das Wort scheint mit *borge* verwandt zu sein, das nach God. eine Stoffart bezeichnet. — *Tiretaine* ist nach God. ein halb aus Leinen halb aus Wolle bestehendes Tuch.
15. *Pour miex sanler preu sergant; sanler* in der Bedeutung „gleichen, darstellen" (= simulare aliquem) regiert im Afrz. teils den Dativ, teils den Akkusativ. Vgl. Aiol 1085:

Il le resamble miex qu'home qui vive.

Yvain 646: *Ne vuel pas sanbler le gaignon.*

18. *groucher* nach God. = murmurer.
25. „ich werde sacklaufen."

2. Zu Oede de la Couroierie.

I.

1. Ähnlich der Anfang eines Motetts (Rayn. I. 250):

Mult ai longuement
Amé de fin cuer loiaument.

5. *enfance* hier = Torheit. Vgl. Gillebert de Bern. VIII. 4. 7.:

Trop fet grant enfance.

II.

9. *Ne ja ne m'en retrerai* vgl. Rayn. I. 34. 18: *Ne ja ne m'en partirai.*

25. *Amors si ont seur moi lor arc tendu.* Die Personifikation der Liebe ist von Vers 5 an durch das ganze Gedicht im Plural durchgeführt, was an und für sich nicht auffällig ist. Doch unser Vers legt den Gedanken nahe, dafs dem Dichter die geflügelten und pfeilbewehrten Amores (Cupidines, Ἔρωτες) der Alten vorgeschwebt haben. Diese Annahme erregt aber aus dem Grunde Bedenken, weil dieses Bild der gesamten provenzalischen und altfranzösischen Lyrik, soweit ich sie habe übersehen können, fremd ist. Auch hat gerade der antike Dichter, der wohl für eine Übertragung des Begriffes ins französische Mittelalter allein in Betracht käme, nämlich Ovid, denselben nur selten und nur in formelhaften Wendungen gebraucht (Vgl. den Artikel *Amor* im *Thesaurus linguae Lat.*). Catull und Properz waren bekanntlich im Mittelalter so gut wie unbekannt. Es ist daher wohl anzunehmen, dafs an unserer Stelle eine rein zufällige Zusammenstellung der Begriffe „Liebesempfindungen" und „Verwundung des Herzens durch die Liebe" vorliegt. Das ist um so wahrscheinlicher, weil das zweite dieser Motive in der altfrz. Lyrik garnicht selten ist. Vgl. z. B. Rayn. II .XLIV 8:

Mais elle (die Dame) *m'ait si navreit d'un dart ou cors*
Ke nuns ne l'an puet oster.

Bartsch, *Langue et Litt. fr.* S. 516 (Sotte ch.):

An vous esgardeir
Fui d'un dairt navreis.

Clef d'Amors 520: . . . *les jolies pensees*
Sont des dars amourous naffrees.

Von demselben Standpunkte aus ist nun natürlich auch der Vers

Amours m'ont navré d'un dart si crueument.

(Ro. VII. 102) zu beurteilen.

III.

7. *grieve* ist als unpersönliches Verbum aufzufassen.
8. „von der einen nur Verdrufs und Kummer erwartet".
24. *be* ist die alte (e-lose) Form der 1. Ps. Sing. Pr. von *beer.*

IV.

1. *derreniere*, wohl zu ergänzen: volenté (s. God.).
7. *son prison* seinen Häftling.
19. Zur dritten Strophe ist zu bemerken, dafs nach Vers 22 ein Vers fehlt — wohl eine Nachlässigkeit des Dichters.
22. *sousis* = souci (s. God.): „die Sorge, die mein Antlitz gebleicht hat".
33. Der Grund des Verschreibens von *trouvoit* zu *trouvoie* lag wohl in einer falschen Auffassung von *sensi* (*s'en si* statt des richtigen *s'ensi*).

36. Der Sinn der Verse 36—39 ist im Zusammenhang mit dem Übrigen unklar, wohl wegen der mangelhaften Überlieferung. Was unter *marinier d'amors* zu verstehen ist, bleibt unverständlich.

40. Das überlieferte *eszchapez est* ist wegen des Folgenden wohl zu *Qu'eschapez* (= *Qui eschapez*) *est* zu verändern.

V.

5. *Se dex n'est sorz* — vielleicht eine Reminiszenz an eine bekannte Erzählung der Bibel.

19. Das zitierte Sprüchwort findet sich nach Le Rou de Lincy (II. 472) in einem Manuskript des Corpus Christi-College von Cambridge unter „*Proverbes de Fraunce*" in der Form:

Chi bien aime tard oblie.

Es bildet den Anfang einer unedierten Chanson des Ms. B. N. 847 fol. 194 v°.

40. *Ci a dure departie;* der Ausdruck ist vielleicht dem berühmten Kreuzlied des Hugues de Berzé

S'onkes nus hom por dure departie

entnommen.

46. *onie* vgl. die Anmerkung zu Jehan de Renti VII. 16.

50. *Por pou het qui n'aime mie* — ebenfalls vielleicht eine biblische Reminiszenz. Als Sprichwort wird der Vers von Le Rou de Lincy und von Tobler, Prov. au. Vilain, nicht angeführt.

Druck: Gebhardt, Jahn & Landt G. m. b. H., Schöneberg-Berlin.

